

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 13. Juni 1937

Nr. 138

Die Todesurteile vollstreckt

Amtliche Meldung: „Vollkommen geständig...“

Das Urteil, wodurch Marschall Tschatschewski und alle sieben mitangeklagten Generale schuldig gesprochen und zum Tode durch Erschießen verurteilt wurden, erging nach mitteleuropäischer Zeit um Mitternacht am Samstag.

Nach einer Neuter-Meldung aus Moskau wurde dort bereits amtlich bekanntgegeben, daß Marschall Tschatschewski und die übrigen sieben zum Tode Verurteilten am Samstag hingerichtet wurden. Die Art und der Ort der Hinrichtung sowie sonstige Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Der offizielle Tag-Bericht sagt über den Verlauf der geheimen Verhandlung folgendes:

Nach Verlesung der Anklageschrift stellte der Vorsitzende Ulrich an die Angeklagten die Frage, ob sie sich der angeführten Verbrechen für schuldig fühlen. Alle Angeklagten erklärten sich für vollkommen schuldig. Vom Gericht wurde festgestellt, daß die Angeklagten sich im Dienste der Militärspionage eines ausländischen Staates befanden, welcher gegenüber der CSSR eine feindselige Politik betreibt, daß sie den Militärkreisen dieses Staates systematisch Spionagenachrichten übermittelten, Schabllingsfälle zwecks Unterwühlung der Roten Arbeiter- und Bauernarmee ausführten und für den Fall eines militärischen Überfalls auf die CSSR eine Niederlage der Roten Armee und die Wiederherstellung der Macht der Gutbesitzer und Kapitalisten in CSSR vorbereiteten.

deckte dieses letzte Militärspionagenetz eines ausländischen Staates und die feste Hand der Diktatur der Arbeiterklasse zerbröckelte und zertrümmerte dieses Netz und legte es vom Anfluge der Erde. Die Arbeiter des Sowjetverbandes werden ihre Wachsamkeit verdreifachen. Nicht Militärspione sind im Namen des viele Millionen zählenden Volkes vernichtet. Spionen gebührt Hundstod.

Weiters wird offiziell gemeldet, daß am Freitag in der ganzen Sowjetunion öffentliche Versammlungen stattfanden, bei denen Resolutionen gegen „die Bande der Spione und Verräter“, die bei ihren Untertaten ertrapyt wurden, zur Annahme gelangten. Spät nachts hätten die Werktätigen in den Fabriken das Urteil des Sondergerichtes erfahren und es auf den Versammlungen der Nachtschichten einstimmig begrüßt.

Beseitigung Stalins war geplant?

Der Warschauer Berichterstatter der „Daily Worker“ berichtet, daß Tschatschewski und seine Komplizen anscheinend wirklich die Beseitigung Stalins mit Hilfe der Armee vorbereiteten. Eine der Freundinnen Tschatschewskis, die in ausländischen Spionagegebieten gefangen habe, soll von der WPK gefoltert worden sein und die ganze militärische Verschwörung verraten haben. Wie der gleiche Berichterstatter erfahren hat, wurde die Verhandlung gegen die acht Angeklagten mit der Zeugeneinvernahme der Frauen Tschatschewskis und Putnas abgeschlossen. Beide Frauen hätten aus Angst um ihre Kinder ihre Männer des Verrats bezichtigt.

Offizielle Stimmungsmache „Hunden gebührt Hundstod“

Die offizielle Presse der Sowjetagentur feiert aus diesem Anlaß natürlich wieder Schimpforgien wüster Art gegen die Verurteilung, die noch vor wenigen Wochen als die Heldentat der Sowjetrepublik galt. So schreibt die „Pravda“:

„Großer und heiliger Jörn erfahre Millionen Werktätiger, als sie von der schändlichen Tätigkeit der Bande der Militärspione erfuhren. Das scharfe Auge der Diktatur der Arbeiterklasse ent-

Bilbaos Verteidigungsring durchbrochen?

Bilbao. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas meldet: Abteilungen der ersten Navarra-Brigade durchbrochen Samstag nachmittags auch die zweite und letzte Verteidigungslinie, den sogenannten „Eisernen Ring“ um Bilbao. Der Durchbruch erfolgte in einer Breite von drei Kilometern. Die Franco-Armee habe jetzt keine Hindernisse mehr vor sich. Nach den Meldungen der Kommandanten der Angriffsfront stehe zu erwarten, daß die ersten Abteilungen der Franco-Armee in die Vorstädte von Bilbao eindringen werden.

Neuter meldet aus Bilbao: Die Aufständischen eröffneten Freitag mit Unterstützung der Artillerie und der Flugzeuge einen heftigen Angriff. Die Basen waren gezwungen, sich vom Stamm des Gebirges Urcula in das Tal nordöstlich von Larrazbeza zurückzuziehen, wo bis in die späten Abendstunden der Kampf fortgesetzt wurde. Der Korrespondent der Agence Havas teilt mit, daß Franco-Abteilungen am Samstag die heftigsten Positionen bei Cordillera angriffen. Der Angriff fand nach gründlicher Artillerie- und Bombardement statt, der durch ein Bombardement von Flugzeugen aus unterstützt wurde. Am Nachmittag bemühten sich die Franco-Abteilungen Cordilleras

Die Wählerverzeichnisse liegen auf!

In der Zeit vom 15. bis 22. Juni liegen die Wählerverzeichnisse in allen Gemeinden zur öffentlichen Einsichtnahme auf. Im Interesse der Sicherung des Wahlrechtes für die kommenden Gemeindevahlen ist es notwendig, daß alle proletarischen Wähler in dieselben Einsicht nehmen, um festzustellen, ob sie darin enthalten sind.

In das Wählerverzeichnis gehören alle, die

1. am 15. Juni 1937 das 21. Lebensjahr überschritten haben,
2. an diesem Tage in der Gemeinde ununterbrochen wenigstens seit drei Monaten wohnen und
3. nicht ausdrücklich durch das Gesetz von der Eintragung in die Wählerliste ausgeschlossen sind.

Eingebrachte Reklamationen dürfen immer nur einen Wähler oder eine Wählerin betreffen; auf andere Eingaben wird keine Rücksicht genommen. Im Wählerverzeichnis angeführte Personen, die nicht den obigen Bedingungen für die Eintragung entsprechen, können auf analoge Weise aus dem Wählerverzeichnis herausreklamiert werden.

Am Tage des Matteotti-Mordes

Die Abschachtung der Brüder Roselli — ein Werk der Faschisten

Varese. Die Polizei ist bisher auf keine bestimmte Spur bei dem Mord der Brüder Roselli gekommen. Bei dem älteren von ihnen, Carlo, wurden 25.000 Francs in bar gefunden (die Familie Roselli ist eine reiche Industriellenfamilie), so daß es ausgeschlossen ist, daß es sich um einen Raubmord handelt. Die Polizei neigt der Ansicht zu, daß es um einen politischen Mord geht. Es scheint, daß die beiden Brüder in eine Falle gelockt wurden, was auch der Polizeibericht bestätigt. Man nimmt an, daß die Täter, deren vier waren und die in zwei Autos fuhren, an einem entlegenen Orte im Walde anhielten und den Brüdern Roselli, die ein Stückchen hinter ihnen fuhren, ein Zeichen gaben, sie mögen gleichfalls halten. Die Mörder schloßten vielleicht eine Panne vor und hielten um Hilfe. So lockten sie die Brüder Roselli in die Falle. Sie schossen dann wahrscheinlich gegen Carlo Roselli, an dessen Körper die Spuren von zwei Schüssen und zwei Dolchverletzungen gefunden wurden. Der jüngere Bruder eilte ihm zu Hilfe und wurde mit einer Stielwaffe überfallen. Sein Körper weist sieben Stiche auf. Carlo Roselli war, wie die antifaschistischen Emigranten in Paris einstimmig erklären, einer der zähesten Widerkämpfer des Faschismus, die er in seinem Wochenblatt „Giustizia e Libertà“, das in Paris erscheint und ihn auch in zahlreichen Vorträgen bekämpfte. In Paris soll er einigemal von faschis-

tischen Agenten verfolgt und bedroht worden sein. Sein Bruder, der zu Beginn des faschistischen Regimes gleichfalls in Opposition war, wandte sich in der letzten Zeit, wie bereits gemeldet, der regierenden Partei in Italien zu und lebte dauernd in Florenz. Er kam nach Frankreich zum Besuch seines Bruders Carlo, der in einem Bad in der Normandie von seiner an der spanischen Front erlittenen Verwundung Heilung suchte.

Das Blatt „Giustizia e Libertà“, das eben am Tag der Ermordung der Brüder Roselli erschien, bringt an leitender Stelle in schwarzem Rahmen einen Artikel zur Erinnerung an den am 10. Juni ermordeten Matteotti. Die Pariser Linksblogger weisen auf den Umstand hin, daß Carlo Roselli ebenfalls am 10. Juni ermordet wurde. Die Blätter glauben, daß der jüngere Roselli nicht ermordet worden sollte und daß ihm sein zufälliges Beisammensein mit seinem Bruder verhängnisvoll wurde, um ihn als Zeugen ebenfalls zu beseitigen.

Die untersuchenden Polizeibehörden neigen der Ansicht zu, daß die Brüder Roselli aus politischen Gründen in eine Falle gelockt und ermordet wurden. Die französische Linkspresse spricht offen von einem politischen Mord. Das Abendblatt „Le Soir“ meldet, daß sämtliche politischen Dokumente, die Carlo Roselli bei sich trug, bei seiner Ermordung verschwunden sind.

Das Londoner Vierer-Abkommen

Almeria-Zwischenfall darf sich nicht wiederholen!

London. Das Neuterbüro bestätigt, daß Samstag nachmittags in Besprechungen ebend mit den Vorkämpfern der anderen drei Kontrollmächte ein vollkommenes Einvernehmen über den Vorkant der Note erzielt wurde, welche an die beiden kämpfenden Parteien in Spanien gesendet werden soll. In der Note werden Garantien zum Schutz der Seeskontrolle durchführenden Schiffe verlangt.

Beide Parteien in Spanien werden ersucht werden, die Sicherheitszone in den spanischen Häfen für die die Kontrolle ausführenden Kriegsschiffe zu erweitern, sowie zu versprechen, daß sie alles tun werden, was in ihrer Macht steht, um in Zukunft allen Zwischenfällen vorzubeugen. Sollte sich aber doch irgendein Zwischenfall ereignen, welcher Art er auch immer sei, wird eine Konsultation der vier Kontrollmächte veranstaltet werden, ob eine Aktion und welche unternommen werden soll. Ueber das Recht der

ausländischen Kriegsschiffe auf eine sofortige Verteidigung, falls ein Angriff auf sie unternommen werden sollte, bestand niemals ein Zweifel. Die Kontrollmächte haben jedoch nicht das Recht zur Intervention, solange ihnen das Ergebnis der Konsultation der vier Großmächte nicht bekannt ist. Diese Konsultation wird den Charakter einer Beratung der Diplomaten haben und keine Konferenz der Admirale sein.

Die Note wird wahrscheinlich am Dienstag im Wege des britischen diplomatischen Dienstes der Regierung in Valencia und in Salamanca zugesendet werden.

Deutschland und Italien werden voraussichtlich nicht früher in den Wächtermissionen ausfahren, als bis die Antwort von beiden Parteien in Spanien eintrifft. Eine Tagung des Nichtinterventionsausschusses wird daher vorläufig nicht einberufen werden.

Aus dem Inhalt:

Die Verbraucherorganisationen manifestieren

Landwirtschaftsministerium gegen Arbeitslosenunterstützung

Fortführung der Ernährungsaktionen

Gegen den Geist des 18. Feber

Flugverbindung Reichenberg—Prag

Quo vadis Stalin?

Der bis vor kurzem zweite Führer der Roten Armee Marschall Tschatschewski und sieben andere Generale sind nach amtlichen Meldungen bereits hingerichtet. Zu den hohen zivilen Funktionären der Sowjetunion, Sinowjew, Kamenew, Rykow, Nabel, Bjalatow treten nun noch die hervorragenden Militärs, die der schrecklichsten Verbrechen, des Militärverrats und der Spionage beschuldigt werden. Man stelle sich nur vor, was es heißt, wenn vom künftigen Führer der russischen Westarmee behauptet wird, sein Vaterland und seine Armee verraten zu haben. Man hat bisher geglaubt, daß ein ehrgeiziger Feldherr siegen will, um die Macht zu erringen — bei Tschatschewski soll man annehmen, er wolle die Niederlage des von ihm geführten Heeres, um an die Macht zu gelangen, was ungefähr dasselbe wäre, als ob Napoleon seine eigene Niederlage gewünscht hätte, um das Direktorium zu stürzen! Man stellt an die Leichtgläubigkeit der außerrussischen Welt ein starkes Anfinnen, wenn solcher Widerfimm geglaubt werden soll. Hat das etwa das Gerichtsverfahren erwiesen, das geheim durchgeführt wurde und in welchem die Angeklagten nicht einmal einen Verteidiger hatten? Aber nehmen wir an, daß der eine oder der andere Angeklagte ein politischer Freund Deutschlands gewesen ist und eine Veränderung der russischen Politik angestrebt hat: davon haben ja Stalin und Litwinow wahrscheinlich schon früher Kenntnis gehabt, ohne etwas dagegen zu tun. Ist es denkbar, daß der nunmehr verhaftete ehemalige Stellvertreter Litwinows eine deutschfreundliche Politik angestrebt hat, ohne daß es sein Chef wußte? Wenn Tschatschewski, der jahrelange Stellvertreter des Kriegsministers Woroschiloff ein Spion und Verräter war, wer kann denn behaupten, daß sich auf dieselbe Anklagebank morgen nicht die Richter von heute setzen werden? Stalin hat die Kommandanten der großen See- und Luftgruppen mit dem Chef des Generalstabes zu Richtern bestimmt, um sie mitschuldig werden zu lassen an seinem grausamen Werk und sie so an sich und sein Schicksal zu ketten. Ob er aber morgen nicht einen von ihnen den Weg der Sinowjew, Kamenew und Tschatschewski wird gehen lassen, wer wagt dies mit Sicherheit zu behaupten? Welcher Mensch, für den Sittlichkeit und Menschlichkeit, Idealismus und Treue noch etwas bedeuten, schaudert nicht vor dem Abgrund, in den man hineinblickt, daß führende Staatsmänner, einer nach dem andern, diesen Staat verraten, den sie den proletarischen Massen der ganzen Welt als Vorbild hingestellt haben!

Diese moralische Seite der Angelegenheit interessiert gerade uns, die wir im Sozialismus unser Ideal und die Lösung all der furchtbaren Übel unserer Zeit sehen. Können wir zu diesem restlosen Niedertampeln aller Freiheit, aller Erregungenschaften des Gerichtsverfahrens, die wir auf den wertvollsten Erregungenschaften neuzeitlicher Kultur zählen, schweigen? Empfiehlt ein Sozialist Freude über eine Akademie der Wissenschaften, die nach Kulturteilen ruft? Kann es ein Weg in die bessere Zukunft sein, wenn Frauen ihre Männer des Verrates bezichtigen, nur um wenigstens ihre Kinder zu retten. Es gibt Neumanns, die glauben, daß der Zweck die Mittel heiligt, wie es die Jesuiten gelehrt haben. Wir bedanken uns für die Anwendung dieses jesuitischen Grundsatzes auf den Befreiungskampf der Arbeiterklasse. Wir glauben vielmehr, daß diese Mittel den Zweck korrumpieren und den Sozialismus heillos diskreditieren. Man sehe sich nur die Wirkungen von Stalins Politik auf die diversen „Führer“ der kommunistischen Parteien Westeuropas an, die alles glauben, was ihnen anbefohlen wird, die im Schweiße ihres Angesichtes überall Trochisten suchen und sie erfinden, um ihrem Auftrag, die Trochisten zu bekämpfen, nachzukommen. Wie die Gebetmühlen des Lama geht das Geplapper der „Roten Fahne“ von den Trochisten, die da und dort sitzen: kommen wird einst der Tag, wo sich die Redakteure der „Roten Fahne“ gegenseitig des Trochismus beschuldigen werden. So wie seinerzeit die zaristische Okhrana Attentate erfunden hat, um ihre Existenzberechtigung zu beweisen, so beweisen die kommunistischen Journalisten ihr Daseinsrecht, indem sie Trochisten erfinden. Und wenn ihnen Stalin morgen befiehlt wird, in jedem, der seine Auffassungen nicht nach dem Moskauer Lineal ausdrückt, einen vom Teufel Besessenen zu sehen, sie werden auch das tun.

Es ist ein unerhörtes moralischer Verfall, der uns in der kommunistischen Bewegung entgegentritt. Wir sagen das nicht, weil wir Gegner des gigantischen Versuches sind, den man in der Sowjetunion unternommen hat, um eine sozialistische Wirtschaft aufzubauen. Wir sprechen das alles aus, weil wir Sozialisten sind, weil wir die Entwicklung in dem Riesereich des Ostens seit Jahren mit Aufmerksamkeit und leidenschaftlichem Interesse verfolgen, weil wir die russische Revolution als eines der größten weltgeschichtlichen Ereignisse der letzten hundert Jahre betrachten und mit baniger Sorge sehen, wohin das von Stalin gesteuerte Staatschiff treibt. Und die Sozialdemokraten allüberall müssen den Mut haben auszusprechen, daß ihr Kampf um die Demokratie, ihr Glaube an die Freiheit recht behalten hat und recht behalten wird. Trotz der

Mängel, welche manche demokratische Regierungen in der Welt an den Tag legen, trotz mancher Fehler, welche die Demokratie der Tschechoslowakei seit 1918 begangen hat, trotz schlechter Erfahrungen, die man allzu oft in demokratischen Staaten mit der Verwaltung macht, trotz des täglichen Kleinrieges, den wir für die Rechte der arbeitenden Menschen gegen Rückständigkeit, Enghirnigkeit, Bürgerlichen Massengeist führen müssen — turmhoch überragt die Demokratie alle anderen Regierungsformen an sittlichem Gehalt, Menschlichkeit, Freiheit, Gerechtigkeit und Unabhängigkeit. Gerade angesichts des Schreckens, den die Diktaturen verbreiten müssen, um sich zu erhalten, erkennen wir den tiefen Sinn des Ausspruchs des weisen Mannes dieses Landes, daß die Demokratie die politische Form der Menschlichkeit ist.

leant wird gegen die Bestrebungen der Gegner der Genossenschaftsbewegung und betont wird, daß der Genossenschaftsbewegung die vollkommene Freiheit belassen werden muß. In der zweiten Resolution

wird die Revision der Kartelle und ihre Liquidation sowie die Beschleunigung der Zuderpreisoberhebung verlangt und die Einführung von Minimalpreisen abgelehnt.

Die Forderungen der Genossenschaften

Die Genossenschaften protestieren, heißt es in der Entschließung, gegen alle Aktionen, die eine Vertiefung der Wirtschaft in einer künstlichen Erhöhung der Preise auf Kosten der Verbraucher erbilden.

Die Genossenschaften fordern vor allem, daß die Tätigkeit aller bisher geschaffenen Kartelle einer Revision unterzogen wird und daß künftighin einerseits die Bildung neuer Kartelle verhindert wird und andererseits die bestehenden Kartelle liquidiert werden. Das wirtschaftlich zerkündernde und ohne Rücksicht auf die Verbraucherinteressen vor sich gehende Treiben der Kartelle erfordert die unverzügliche Novellierung des Kartellgesetzes. Es ist notwendig, daß die Tätigkeit der Kartelle der Aufsicht der Öffentlichkeit unterstellt wird und daß über die mit dieser Tätigkeit zusammenhängenden lebenswichtigen Fragen die Verbraucher miteinreden.

Das Hinausschieben der Lösung der Frage des Zuderpreises erweckt bei breiten Massen der Verbraucher Erbitterung. Soll das Vertrauen der Bürger zu dem ehrlichen Bestreben der maßgebenden Faktoren nicht völlig untergraben werden, dann muß an die Senkung des Zuderpreises sofort geschritten werden und das Diktat der Zuderbarone beseitigt werden.

Die Verbraucher sprechen sich mit aller Entschiedenheit gegen verbindliche Minimalpreise aus, die eine weitere Vertiefung zur Folge hätten. Es geht nicht an, die Gewinne der Erzeuger und der Warenvermittler durch Staatsgarantie zu sichern, ohne daß das Existenzminimum aller übrigen Schichten der Bevölkerung in ausreichendem Maße gewährleistet wird.

Auf die Angriffe der Gegner antwortet die Rundgebung der Genossenschaftsverbände mit folgenden Worten:

Die Genossenschaften verfolgen kein anderes Ziel, als ihren Mitgliedern durch wirtschaftliche Dienstleistung ohne jegliches Streben nach Profit zu helfen. Damit dieses Ziel erreicht werden könne, muß der Genossenschaftsbewegung die vollständige

Freiheit erhalten bleiben, die ihr durch die Verfassungsurkunde gewährleistet wurde.

Die Regierungsvorordnung Nr. 102/1935 beschneidet diese Freiheit, und die sich herausbildende Praxis macht der Genossenschaftsbewegung diese Freiheit überhaupt streitig. Die Genossenschaften protestieren gegen diese Regierungsvorordnung und fordern, daß ihre Giltigkeit am 30. Juni 1937 erlischt.

Die Bestrebungen auf Außerkräftigung der Regierungsvorordnung Nr. 116/1935, mit welcher einige Verhältnisse bei den Genossenschaften geregelt wurden, sind als äußerst ungerecht und feindselig zu bezeichnen und werden deshalb von den Genossenschaften auf das entschiedenste abgelehnt. Die Voraussetzung, daß diese Verordnung den Genossenschaften Vorteile biete, ist nicht wahr. Sie sichert ihnen lediglich die Möglichkeit einer ruhigen und ungehörter Arbeit im Interesse der Verbraucher. Die Regierungsvorordnung Nr. 116/1935 hat den Feinden der Genossenschaften die Waffen aus der Hand geschlagen, mit denen die Genossenschaften entgegen den guten Sitten materiell und moralisch geschädigt wurden.

Die Aufgaben will und wird die Genossenschaftsbewegung überall und ohne Unterschied der Einwohnerzahl der Gemeinden erfüllen. Und auch in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern leben Verbraucher, denen im Interesse ihrer wirtschaftlichen Existenz und im Interesse der Verbesserung ihres Lebensstandards nicht das Recht genommen werden darf, sich durch Selbsthilfeorganisation auf genossenschaftlicher Grundlage ein besseres Leben zu schaffen.

Die Möglichkeit, eine genossenschaftliche Tätigkeit wo immer zu entfalten, muß um so eher gewahrt sein, als die Genossenschaften tagtäglich ihr Verdienst für die sozial schwachen Bevölkerungsschichten, für Humanität und Demokratie als die Grundpfeiler der Tschechoslowakischen Republik befehlen und alle ihre Kräfte stets für den tschechoslowakischen Staat einsetzen.

Manifestation der Verbraucherorganisationen

Die Sprecher von 3,6 Millionen Verbrauchern protestieren gegen die Angriffe auf die Genossenschaften und auf die Lebenshaltung der Bevölkerung

Die Interessenzentrale der Genossenschaftsverbände, deren fünf Mitgliedsverbände eine Million Verbraucherfamilien mit mehr als dreieinhalb Millionen Angehörigen vereinigen, veranstalteten am Samstag im Gebäude der Allgemeinen Pensionsanstalt in Prag eine Manifestationskundgebung, welche zu den Aktionen der Gewerdepartei Stellung nahm.

Es handelt sich derzeit insbesondere um die Novellierungsvorordnung 102 aus dem Jahre 1935, welche eine Handels- und Gewerbesteuer beinhaltet und um deren Verlängerung sich die Gewerdepartei bemüht, ferner um die Regierungsvorordnung 116 aus demselben Jahre, welche einige Fragen der Genossenschaften betrifft und die von der Gewerdepartei bekämpft wird, und weiter um die Herabsetzung des Zuderpreises, die Kartellpolitik und die Frage der Einführung von Minimalpreisen im Gewerbe, mit deren Hilfe die Hinaushebung der Preise auch den Genossenschaften aufgezwungen werden soll.

Der Kundgebung wohnten außer den Delegierten aus dem ganzen Staatsgebiet, darunter 52 Vertreter des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften, Vertreter der zentralen Staatsämter, verschiedener Korporationen und politischer Parteien bei. Für die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei war Senator S a l t e n b e r g anwesend.

Fürsorgeminister Ing. Nečas,

welcher der Kundgebung mit großem Interesse folgte, ergriff sofort nach der Eröffnung das Wort und erklärte:

„Es geht darum, daß der Übergang aus der Krise nicht auf Kosten der Konsumenten erfolge. Das Wirtschaftsleben müsse von solchen Grundlagen geleitet werden, welche die Lebenshaltung der Bevölkerung steigern. Nur in den Staaten, in welchen diese Prinzipien beachtet wurden, konnte die Krise wirklich überwunden werden.“

Auf den unmittelbaren Anlaß der Kundgebung eingehend, teilte der Minister mit, daß das Fürsorgeministerium in der Frage der Vorordnung 102/35 (Handels- und Gewerbesteuer) darauf gedrängt hat, daß durch eine Neuregelung die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung nicht gehemmt werde und daß mit großer Wahrscheinlichkeit erwartet werden kann, daß diese Bestrebungen nicht erfolglos sein werden. Auch den Preisfragen widmet das Ministerium große Aufmerksamkeit.

Die Zuderpreise sind angesichts der geringen Verdienste immer noch unverhältnismäßig hoch und

haben zu einer Zuderverbrauchssteigerung geführt. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß eine Anpassung des Zuderpreises an die Kaufkraft der Bevölkerung den Inlandskonsum vergrößern würde. Die Popularisierung der Zuderfrage gehört zu den Verdiensten der Genossenschaften.

In Bezug auf die Novellierung des Kartellgesetzes erklärte der Minister, daß der vom Justizministerium ausgearbeitete Entwurf, welcher jetzt dem Wirtschaftsminister vorliegt, eine Erweiterung der staatlichen Kontrolle auf die Produktions-, Absatz- und Versorgungsbeschränkungen vorsieht, welche eine Folge der unkontrollierten Kartellwirtschaft sind. Erweitert werden soll auch die Kompetenz der Kartellkommission, zu deren Befähigung nicht mehr wie bisher Stimmeneinheitlichkeit notwendig sein soll. Dadurch würde erzielt werden, daß die Arbeit der Kommission schneller und elastischer werden würde. Den Spitzenorganisationen der Verbraucher und Arbeitnehmer soll im Verfahren nach dem Kartellgesetz eine Beteiligung zuerkannt werden. Das Fürsorgeministerium hat in der Kartellfrage seine Forderungen im Interesse der Verbraucher und Arbeitnehmer geltend gemacht.

Die Besserung unserer Wirtschaft kann nur dann dauernd sein, wenn an ihr auch die breiten Massen der Arbeitnehmer dadurch beteiligt sein werden, daß ihre Löhne und Gehälter unabhängig geregelt werden. Nur so kann die Kaufkraft gehoben werden, deren Voraussetzungen auf der anderen Seite angemessene Preise der Lebensbedarfsartikel sind. Es ist daher außerordentlich dringend, daß die Arbeits- und Verdienstreibungen der Arbeitnehmer gesichert und alle Maßnahmen getroffen werden, um unbegründete Verteuerungen und die Tendenzen mancher Kartelle abzuwehren.

Nach der mit wiederholten Beifallskundgebungen aufgenommenen Rede des Fürsorgeministers referierten F. B e s e l j über den „Kampf für die ungestörte und freie Entfaltung der Genossenschaftsbewegung“, A. u d o l f F i s c h e r über die „Minimalpreise im Gewerbe“ und R. P a n e l über „Die Senkung des Zuderpreises und die Politik der Kartelle“.

Die Delegierten nahmen dann einstimmig zwei Entschließungen an, in deren erster Protest einge-

Eine starke Zumutung

Das Landwirtschaftsministerium will die Arbeitslosenunterstützung „reformieren“

Wie die „Lidové Noviny“ melden, hat das Landwirtschaftsministerium zwei Entwürfe ausgearbeitet, von denen der eine die Unterstützung der Saisonarbeiter regeln, der andere das G e n t e r S y s t e m selbst reformieren will. Die „L. N.“ bringen über den Inhalt beider Entwürfe begrifflicherweise nur lächerhafte Andeutungen, die aber hinreichen, um festzustellen, daß es sich in beiden Fällen, wie auch gar nicht anders zu erwarten war, um wesentliche V e r s c h ä r f u n g e n handelt.

Die Saisonarbeiter sollen n u r w ä h r e n d der Saison Unterstühtungen erhalten, wobei die Saisondauer in ganz mechanischer Weise laudemäßig festgesetzt wird. Außerhalb der Saison wird ein Unterstühtungsanspruch nur anerkannt, wenn weder der Arbeitslose noch ein Mitglied seiner Haushaltung irgendwie ein Einkommen hat, also unter einer Bedingung, die kaum ein Arbeitsloser erfüllen kann. Welcher das Landwirtschaftsministerium mit diesen Vorschlägen, daß sich seine Referenten über die in den

letzten Jahren eingetretenen Veränderungen im Charakter der Saisonarbeit nicht einen Augenblick lang den Kopf zerbrochen haben, so ist es einfach nur mit unverschämter Arbeiterfeindschaft zu erklären, daß der arbeitslose Saisonarbeiter nach diesen „sozialpolitischen“ Anträgen nicht nur durch wesentlich kürzere Zeit unterstüht werden,

sondern während dieser kürzeren Zeit auch noch einen empfindlich verkürzten Staatszuschuß beziehen soll.

Der zweite Antrag ist neben der auch hier verfolgten, mit dem Wesen des G e n t e r S y s t e m s i n W i d e r s p r u c h stehenden Tendenz, alle Arbeitslosen, die noch irgendeine bürgerliche Unterhaltungsquelle besitzen, vom Unterstühtungsanspruch vollkommen auszuschließen, vor allem von dem Bestreben geleitet, die arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder und die Ortsgruppen der Gewerkschaften eine m ö r d l i c h e n D i k t a t d e r V e z i r s b e h ö r d e n zu unterwerfen. Dagegen müssen sich nicht nur die Gewerkschaften

Seemannsgarn

Zwei Abenteuer auf See

Von Arnold Hellbut

(Schluß)

Martin Quast verjumpt und stopft sich eine neue Pfeife. Durch die lastende, gluckende Stille kommt von vorn das gedämpfte Rauschen der Bugwelle. Leise knarrt das Lauwerk.

„Den haben die Ratten getroffen“, sagt Tim Kröger leise und zerreißt damit die lastende Spannung.

Die Köpfe der Matrosen drehen sich entristet nach dem Jungen um. „Du Klugschneider!“ Der Koch gibt dem verlegen Erdrückenden einen gutmütigen Klaps. „Schwimm du man erst so lang auf'n Salzwasser rum wie ich, mein Jung, denn schnadst anners.“

Timm Kröger verzieht etwas spöttisch das Gesicht. Da nimmt Olaf Tirkkonen, der Schiffszimmermann, die kurze Pfeife aus dem Mund. Eine merkwürdige Erscheinung, dieser schweißglatte Finne. Eine lange hagere Gestalt, braun wie ein Sübfeenerger, mit schwarzem Haar, das ihm tief in die Stirn wächst. Tiefe Falten ziehen sich von der Nase zu den Mundwinkeln. Sein linker Arm ist eine Protze, die statt der Holzhand einen eisernen Haken trägt. Am seltsamsten aber ist der Nacken des Mannes. Er ist bis zum Paaransatz mit dichten Narben überzogen, die sich in der Erregung blutrot färben. Ein unheimlicher Anblick. Seine hagere Gestalt redt sich. Er streift mit dem eisernen Haken der Holzhand das grobe Unterhemd von den Schultern und weist mit der Rechten auf die blutroten Narben, die sich im Paaransatz verlieren.

„Da“, sagt er. Sein ernster Blick trifft den jungen Leichtmatrosen. „ich spreche nicht gern darüber. Aber wenn man euch Mischgeschichter so reden hört, geht einem das Maul schon mal über Stag.“

Tirkkonen wirft einen Blick auf die flapsenden Leinen des Rodmailes, streicht sich mit der Hand über das hagere Gesicht und beginnt:

„Jede Landratte laßt, wenn ihr was von der Seeschlange erzählt wird. Vielleicht haben die Leute recht. Vielleicht gibt es so'n Antier wirklich nicht. Aber wenn einer solch eine Begegnung gehabt hat wie ich, denkt er doch wohl anders darüber. Daß so'ne Landratte schon mal was von Aralen gehört? Naivität. Er liegt in seinen Büchern — ich hab das auch mal nachgeschlagen — das sind riesige Weichtiere, gehören zur Familie der „tephaloden“. Und dann liegt man ganz gesunde Sachen über diese merkwürdigen Geschöpfe. Ich hab mal mit 'n Viezt zu tun gehabt. Hab' zeitweilen genug davon. Zeitweilen, ja.“

Der Schiffszimmermann deutet auf seine Protze und seine Narben.

„War in jungen Jahren ein ganz famozer Schwimmer und Taucher. Kein Raft zu hoch, kein Wasser zu tief. Fuhr damals auf 'nen Touristen-dampfer auf großer Fahrt. Die Ladies — wir hatten 'ne internationale Gesellschaft an Bord — wie toll hinter mir her. War damals auch ein forcher Kerl, nicht so'n abgetautes Brad wie heute. Lagen in den Gewässern von Borneo in einer schneulichen Flaute. Die See so glatt wie'n Spiegel und das Wasser glaslar. Ich gab in meiner Freiwoche allerhand Taucherkunststücke zum besten; die Passagiere standen an der Reeling und sahen mir zu. Die spleenigen Gentlemen schlossen Betten ab, wie lange ich unter Wasser bleiben konnte. Ein Mädel — so'ne Schlanke, Blonde, mit großen hellblauen Augen, ist sehe sie noch heute vor mir — feuerte mich an. Sie zeigte mir einen Sovereign*, den sie mir geben wollte, wenn sie Siegerin in der Wette bleiben würde.“

Tirkkonen holte tief Atem.

„Ich pumpe also die Lungen voller Luft und tauche. Plötzlich fühle ich einen heftigen Ruck an meinem linken Fuß. Das Wasser ist klar. So sehe ich, wie zwei Arme mein Bein umschlingen.

wie'n Lasso, so dünn und beweglich. Sofort versuche ich, mit zwei Stößen an die Oberfläche zu kommen. Geht nicht. Ich drehe mich heißschnell im Wasser rum, versuche durch heftiges Weinschlenkern die etelhafte weiche Masse abzuwickeln. Geht nicht. Ich reiß mein Messer aus dem Gürtel, hau mit aller Wucht in die flebrigen Arme. Ich fühle auch, wie die haarstarke Schneide in die Masse dringt. Zwei Stöße — und ich bin oben. Schrei laut um Hilfe und traule mit aller Kraft zum Schiff. Die Leute an der Reeling verstehen nicht, was los ist, aber die Jungens haben es schon erkannt. Ein Rettungsring fliegt über Bord. Matsch. Neben mir treibt er auf'm Wasser. Ich will gerade darnach greifen — da beschütze ich wieder so einen furchtbaren Ruck am Bein. Wie ein Magnet zieht es mich nach unten. Und jetzt seh ich auch, mit wem ich es zu tun habe. Eine Krake, ein Oktopus — das furchterlichste Geschöpf der Tiefsee, hat mich gepackt!“

Tirkkonen legt den Kopf zurück und schließt für einen Augenblick die Augen. Die Matrosen verharrten schweigend. Nur der Vollmatrose sagt ganz leise und bellommen: „Oha!“

Tirkkonen fährt fort: „Es gibt nichts Schrecklicheres als so ein Vieß, so ein Ungetüm, Augen wie'n Teufel, voller Bosheit und Grausamkeit. Der widerliche Leib und das entsetzliche Maul — ein Höllenschlund. Ich fühle, wie die schleimigen Fangarme sich eng um meinen Leib pressen. Noch sind meine Arme frei. Ich haue und steche wie wahnsinnig um mich, aber das Blut dringt mir zum Kopf. Ich bin schon zu lange unter Wasser. Plötzlich sehe ich einen dunklen Schatten über meinen Kopf gleiten. Ich weiß, was das bedeutet; sie haben das Boot klar gemacht; neben mir saust eine Leine in die Tiefe, mit Blei beschwert. Ich will danach greifen. Da wird das klare Wasser um mich trübe — die Bestie hat ihren Lintensack entleert. Mir wird ganz schwarz vor den Augen. In Todesangst greifen meine Hände durch das Wasser — ich sah die Leine!“

„Gott sei Dank!“ entringt sich ein geprehter

Seufzer dem atemlos zuhörenden Schiffsjungen.

Tirkkonen seht langsam die Pfeife wieder in Brand. „Sie ziehen oben, mit aller Kraft ziehen sie. Aber ich fühl, wie mich die fürchterlichen Arme nach unten zerrn. Es saust wie Donner in meinen Ohren. Meine Hand wird schwächer, ich kann kaum mehr das Messer halten. In diesem Augenblick hebt mich eine Welle hoch. Luft kommt wieder in die Lungen. Die Jungens ziehen mit aller Macht an der Leine; schon glaub ich mich gerettet. Da — ein Fangarm des Polypen schlingt sich plötzlich um meinen Hals. Ehe noch die Saugnäpfe sich ganz festsaugen, streif ich die widerliche Masse ab. Aber schon preßt sich ein anderes Glied an meinen linken Arm. Herrt, reißt, das Wasser schlägt wieder über mir zusammen. Du bist verloren, schließt es mir durch den Kopf. Man denkt schnell in solchen letzten fürchterlichen Augenblicken. In einer letzten klaren Sekunde hau ich blindlings mit dem Messer zu. Ein schrecklicher Schmerz durchzuckt mich; ich habe meinen eigenen Arm abgeschlagen! Ich brülle auf, lasse das Messer fallen. . . dann war ich weg.“

Der Finne legt die Hand über die Augen. Sein Kopf ist gegen den Mast gelehnt. Schwer geht sein Atem. Die Erinnerung an das fürchterliche Erlebnis scheint ihm überwältigt zu haben; keiner der Matrosen waagt ein Wort zu sprechen. Als Tirkkonen die Hand finden läßt, haben seine Augen einen starren Ausdruck.

„Man hat mich mehr tot als lebendig nach oben geholt. Wutüberflutet, Nacken, Arme und Beine von den Saugern zerfleischt. Sag für tot an Deck. Keiner glaubt, daß ich mit dem Leben davonkommen würde. Sag trotzdem im Dekorum. Sie haben mich wieder zusammengeslickt, die Kerle.“

Tirkkonen hebt die Protze — „es geht ja zur Not! Aber das Grauen — das Grauen, das werde ich nie wieder los . . . nie!“

In die Stille tönen die hellen Schläge der Schiffsglocke. Die Matrosen erheben sich schwerfällig, nachdenklich. Die Abföhung paßt über Deck.

* Ein englisches Goldstück.

und ihre Mitglieder verwahren, das darff ich vor allem das Fürorgeministerium nicht gefallen lassen, in dessen Kompetenz hier in unglaublicher Weise eingegriffen werden soll, ja das sollte schließlich auch das Innenministerium entschieden ablehnen, das doch nicht wollen kann, daß die Tätigkeit der politischen Behörden auf den Gebieten, zu deren Betreuung sie bestimmt sind, durch Belastung mit Aufgaben lahmgelegt wird, mit denen sie nichts zu schaffen haben.

Über dieser konkrete Inhalt der Entwürfe ist nicht einmal das Entscheidende. Entscheidend ist, daß das Landwirtschaftsministerium nach den Grundsätzen des Legislatorschen Verfahrens absolut nicht dazuberufen ist, sozialpolitische Gesetzentwürfe auszuarbeiten. Die Agrarier sind es doch, die immer am lauteften nach „Verfälschung“ rufen. Was würde wohl Herr Dr. Jadin dazu sagen, wenn das Fürorgeministerium oder das Gesundheitsministerium es sich einfallen ließe, dem Ministerrat die agrarpolitischen Entwürfe zu unterbreiten! Die „Ribbe Roviny“ vermuten daher auch wohl mit Recht, daß die Entwürfe bloß demontarischen Charakter haben und einen Versuch darstellen,

die den Agrariern unliebsamen Bestrebungen zur Regelung der Zucker- und Spirituswirtschaft unter dem Druck einer Attacke auf die Arbeitslosen zum Stillstand zu bringen.

Über damit sind die Agrarier auf sehr faulem Wege!

Die Arbeitslosen dürfen kein Schacherobjekt für politische Kompensationen sein!

Eine voranschauende Sozialpolitik müßte im Gegenteil die durch den Rückgang der Arbeitslosigkeit verminderte finanzielle Belastung des Staates durch die Arbeitslosenfürsorge zur qualitativen Verbesserung dieser Fürsorge ausnützen und vor allem dafür Sorge tragen, daß wir bei Wiederkehr der Krise nicht neuerlich vor der Situation stehen, wie in den vergangenen Jahren, in denen die Arbeitlosen überhaupt keine Unterstützung erhalten hätten, wenn nicht die Tatkraft eines sozialdemokratischen Fürsorgeministers die Ernährungssaktion aus dem Boden gestampft hätte. Dieser Versuch des Landwirtschaftsministeriums muß also zurückgewiesen werden, denn es gehört zu den elementaren Voraussetzungen der demokratischen Zusammen-

arbeit, daß die Sozialpolitik nach sozialpolitischen Grundsätzen geleitet wird!

Der Präsident der Republik hat am Samstag an der feierlichen Eröffnung der Ausstellung „Alle Kunst in der Slowakei“ in der Galerie der Prager Burg teilgenommen. Vorher hatte der Präsident bereits in Begleitung des Vorsitzenden der Regierung Dr. M. Hodža die Ausstellung im Blaslav-Saal besichtigt.

Die deutschen Kurorte gegen das neue Fremdenverkehrs-gesetz. Donnerstag wurden die Bürgermeister der westböhmischen Kurorte vom Ministerpräsidenten empfangen; sie legten ihm an Hand eines Memorandums die Gründe dar, warum sie gegen den geplanten Gesetzentwurf über den Fremdenverkehr entschieden Stellung nehmen müssen. Die Kurstädte Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Teplitz-Schönau verlangen, daß die Angelegenheiten des Fremdenverkehrs in den Kurorten überhaupt aus dem Entwurf ausgeschlossen werden, weil der Fremdenverkehr in den Kurorten sich nach Zahl, Preis, Umfang und finanzieller Bedeutung gänzlich von dem sonstigen Fremdenverkehr unterscheidet. Das Memorandum hält es für untragbar, die Weltkurorte in dieser Hinsicht einfach den Sommerfrischen und Kurortenorten gleichzusetzen. In den genannten vier Kurorten sind durch Landesgesetz vom Jahre 1868 die Kurangelegenheiten ausdrücklich dem Gemein-den übertragen. Es wäre verfehlt, diese Kompetenzen neuen unbrauchbaren Ortsvereinen zu übertragen, die ungewinnlich zusammengelassen und schwer beweglich wären. Auch eine neuerliche finanzielle Belastung der Kurorte, wie sie der Entwurf vorsieht, wäre unerträglich. Ministerpräsident Dr. Hodža sicherte zu, daß er die Einwendungen der Kurorte dem Handelsministerium zur Aushandlung bekanntgeben werde und daß der Entwurf des Gesetzes über den Fremdenverkehr nur mit seiner ausdrücklichen Zustimmung zur parlamentarischen Verhandlung kommen werde.

Prager Flugausstellung eröffnet. Samstag mittags wurde auf dem alten Ausstellungsgelände in Prag VII in feierlicher Weise die gangstaatlische Ausstellung für Flugwesen eröffnet. Das letztmal hatte eine ähnliche Veranstaltung vor zehn Jahren stattgefunden. Vor dem Eröffnungssatz, den Ministerpräsident Dr. Hodža in Vertretung des Präsidenten vornahm, fand eine Ehrung der in Kultübung ihres Berufes ums Leben gekommenen Piloten statt. In diesem Augenblick kreuzten über dem Ausstellungsgelände mehrere Flugzeuggeschwader in der Stärke von 67 Flugzeugen, von denen eines — ein Bomber — ganz tief niederging und Blumen abwarf.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Gegen den Geist des 18. Feber

Ein sonderbarer Erlaß der Karlsbader Bezirksbehörde

Unser Abgeordneter Eugen de Witte-Karlsbad hat am Freitag an den Innenminister und an den böhmischen Landespräsidenten Telegramme folgenden Inhalts geschickt:

Bezirksbehörde Karlsbad hat heute dem Stadtmagistrat die Erhebung eines zu pensionierenden städtischen Beamten durch einen Bürger tschechischer Nationalität und außerdem die Reservierung von drei weiteren städtischen Beamtenstellen für Angehörige der tschechischen Nationalität ausgetragen. Ich erhebe gegen diese in den bevölkerungspolitischen Tatsachen unbegründete und die politische Atmosphäre vergiftende Maßnahmen Protest und bitte um entsprechende und dem Geiste des 18. Feber Rechnung tra-

gende Weisungen an die Karlsbader Bezirksbehörde.

Tatsächlich sprechen diese Aufträge der Karlsbader Bezirksbehörde den nationalpolitischen Vereinbarungen vom 18. Feber Hohn. Wir haben erst kürzlich darauf hingewiesen, daß deren Sinn und Ziel ins Gegenteil verkehrt würde, wenn solche Methoden zur Geltung kämen. Mit Recht fragen auch die Fischerer, ob etwa entsprechende Maßnahmen auch zugunsten der Deutschen beispielsweise in der Stadtgemeinde Prag und in anderen überwiegend tschechischen Städten vorgehoben sind.

Man darf wohl erwarten, daß die Herren der Karlsbader Bezirksbehörde bald und nachdrücklich eines Besseren belehrt werden!

Fortführung der Ernährungsaktionen

13,8 Millionen Kč für fünf Wochen

Ueber Antrag des Ministeriums für soziale Fürsorge wird die staatliche Ernährungsaktion für Arbeitslose oder nur beschränkt beschäftigte Personen fortgesetzt werden. Für eine weitere fünf-wöchige Periode vom 14. Juni bis 18. Juli wurden von der Regierung 10.054.700 Kč bewilligt. Zur Durchführung der Maßnahme für die Kinder arbeitsloser oder beschränkt beschäftigter Familienerhalter wurden für den gleichen Zeitraum 1.805.000 Kč bewilligt.

Gleichzeitig wurde der Antrag genehmigt, daß in diesem Zeitraum arbeitslose Berg-, Hütten-, Metall-, Leder- und graphische Arbeiter, denen vom 1. Juni 1937 die Auszahlung der

außerordentlichen Arbeitslosenunterstützung eingestellt wurde, innerhalb der Verpflegungsaktion beteiligt werden können. Diese Arbeitslosen können in der angeführten Periode, sofern sie den Bedingungen der Richtlinien entsprechen, ausnahmsweise in die staatliche Verpflegungsaktion eingereiht werden, auch wenn sie nicht innerhalb der vorgeschriebenen Zeit zur staatlichen Verpflegung angemeldet wurden.

Gleichzeitig wird die Protaktion für Arbeitslose unter den bisherigen Bedingungen fortgesetzt. Der Aufwand für diese Aktion in der angegebenen Periode wird etwa 2.500.000 Kč betragen.

Fieberphantasien

Wer die Samstag-Nummer der „Notenjahne“ zur Hand nimmt, sieht die ganze Klein-geistererei, in der sich die kommunistische Presse befindet. Während sich in Rußland bedeutungsvolle, geschichtliche Ereignisse abspielen, nach den höchsten Willen nun auch die höchsten militärischen Staatsführer wegen Spionage und Landesverrat hingerichtet werden oder auf Jahrzehnte in den Kerker wandern, widmet das Hauptblatt jener Partei, welche durch die Vorgänge in der Sowjet-Union am tiefsten berührt wird, diesen Ereignissen, welche die Welt in Atem halten, wenige Zeilen, während es sich auf mehr als einer Seite, mit der größten Titelfärbung versehen, welche die Druckerei hat, mit — der Trochitzengelle im „Sozialdemokrat“ beschäftigt. Die vom Fieber einer innern Umwandlung ihrer politischen Anschauungen geschüttelten Kommunisten sehen an jeder Straßenecke einen Trochitz, wie der vom delirium tremens Befallene zweifei Mäuse sieht. Mit derartigen Fieberphantasien sich auszulandern hat wenig Sinn — unter normalen Menschen.

Daß sich die Kommunisten in einem hochgradigen Fieber befinden, dafür liefert jedem, der sich noch seine fünf Sinne bewahrt hat, die exaktische Anschuldigung: der „Sozialdemokrat“ leiste „Wühlarbeit für Hitler“ und stehe „im Dienste Francos“. Jedes Wort, dies zu widerlegen, ist überflüssig. Wer unser Blatt täglich liest, weiß, daß wir die leidenschaftlichsten, entscheidendsten und unbedingtesten Bekämpfer Hitlers und Francos sind — allein die Artikel und Vorträge Ernst Pavls, des Leiters unserer Bildungszentrale, der gleich der Redaktion des „Sozialdemokrat“ in den Fieberphantasien der kommunistischen Schreiber eine Rolle spielt, machen die Behauptungen der „Notenjahne“ so lächerlich, daß sich das Blatt damit am helllichten Tage nicht zeigen sollte.

Von den Einzelheiten, mit welcher der Verfasser — Ludwig Freund, der Name sei angeprangert — seinen verdohtenen, übertriebenen Wratens spitzt, sei nur eine erwähnt, um die geistige Trochitzlosigkeit der kommunistischen Presse aufzuzeigen. Es wird da eine Bemerkung Schlamms ätzend, die besagt, daß wir Sozialisten geworden seien, weil wir die Verdünnung und Vernichtung der menschlichen Kultur nicht zu ertragen vermögen, ein Ausschrei, den jeder Sozialist verstehen müßte. Daneben stellt nun der Herr Freund — Freund der Verdrehung — ein Zitat aus Hitlers „Mein Kampf“, wo der Führer des Dritten Reiches behauptet, daß der Marxismus zur „Verdünnung der Welt“ führe. Das sei angeblich dasselbe — Schlamms Empörung gegen die Unkultur des Kapitalismus und Hitlers Angriff auf den Marxismus — und damit sei die Identität der Auffassung der beiden Autoren erwiesen. Ueber derartige krankhafte Phantasien kann man nur mit einem bedauerlichen und mitleidigen Kopfschütteln zur Tagesordnung übergehen.

Wenn die „Notenjahne“ derartigen Fieberbesessenen Raum gibt, ist dies ein Symptom dafür, daß sich die kommunistische Partei aus dem wirklichen politischen Leben, wo es sich um Katastrophen und nicht um Wahnvorstellungen handelt, ausschaltet. In den sozialen und politischen Kämpfen unseres Landes liegt die Hoffnung und die Kraft

der arbeitenden Klasse nur mehr allein in der Sozialdemokratie.

Ich Konrad, von Hitlers Gnaden...

Die „Rundschau“ veröffentlicht folgende „parteilamliche“ Mitteilung:

Der bisherige Leiter meiner Kasse in Aich, Kam. Dr. Rudolf Jahn, muß, um seiner Militärdenkpflicht nachzukommen, sein Amt niederlegen... Zur Leitung meiner Kasse in Aich berufe ich gleichzeitig meine bewährten Mitarbeiter Kamerad Ing. Wilhelm Rümmler. Konrad Henlein e. H.

Ich, Konrad I., von Hitlers Gnaden sudetendeutscher Stammesführer... ich dekretiere, das Parteibüro ist meine Kasse, jeder Funktionär ist mein Mitarbeiter, ich berufe... Der Wagen dreht sich einem um, wenn man diesen preußischen Kommandanten aus der sudetendeutschen Turnlehrer-Stube zu spüren bekommt! Glaubst der Henlein wirklich, daß die Sudetendeutschen diese Mischung von Liebes Gott und Feldwebel lange hinnehmen werden? Und glauben die „Marshallen“ des Turnlehrers, freigelebene Menschen würden sich auf die Dauer dem Polizeibürokratismus anbequemen, der aus folgenden weiteren parteilamlichen Ulaß der SDP spricht:

Werbung bei Ueberredung

Bei Wenderung des Wohnortes sind alle Mitglieder verpflichtet, sich innerhalb von acht Tagen bei der neuen Ortsleitung zu melden und sich über die erfolgte Werbung eine schriftliche Bestätigung ausstellen zu lassen.

Die Herren scheinen den sudetendeutschen Raum mit einem Kasernenhof und ihre Parteimitglieder mit Rekruten zu verwechseln. Es wäre entsetzlich, wenn sich die Menschen das lange gefallen ließen! Denn bald kämen die „Kameraden“ sonst wohl noch so weit, auch stramm zu melden, was sie essen, wann sie essen und warum sie essen!

Zur Verhaftung der Wien-Trübauer Textil-Industriellen

Zu unserer freitägigen Notiz wird uns ergänzend berichtet: Verhaftet wurden Johann Schur, Siegfried (nicht Friedrich) Goldschmid und Anton Schur. Moritz Schur, der Seniorchef der Firma, welcher den Johann Schur zum Unversterben eingesetzt hatte, ist bereits einige Jahre tot.

Mit den Interessen der Arbeiter und Angehörigen dieser Firma und der Betriebe wurde vor allem in den letzten Jahren direkt Haffard gespielt. Es wurden nicht nur Riesensummen dem Betriebskapital entnommen, sondern man hat bei den Arbeitern und Angestellten, viel mehr als nötig, bei jeder einzelnen Krone geknauert. Auf diesem Gebiet war jede Krone Regipost zu hoch und während man den Angestellten unter allerhand Drohungen vor vier Jahren die Neujahrsremuneration nahm, wurden kurze Zeit darauf zwei Direktoren mit 180.000 und 120.000 Kč Jahresgehalt aufgenommen.

Dergeit werden die Schur-Betriebe von einem Gläubigerkonsortium geleitet. Es ist verständlich, daß der Großteil der März-Trübauer Bevölkerung wegen dieser Alarmnachricht der Ich-

Beachtet den Spielplan der ösl. Klassenlotterie!

Er weist eine neue Erweiterung der mittleren Gewinne aus. 50% der Lose gewinnt. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt ohne Abzug.

1.000.000	1.000.000	300.000	200.000
150.000	140.000	130.000	120.000
90.000	90.000	80.000	80.000
70.000	60.000	60.000	50.000

usw., usw.

Im ganzen zählt die 37. ösl. Klassenlotterie, die am 18. Juni 1937 beginnt, den glücklichen Gewinnern 46.884.920 Kč aus.

Die Lose müssen zeitig besohben und legabli werden. In den letzten Tagen ist regelmäßig ein Mangel an Losen. Vielen Wünschen kann dann nicht entsprochen werden.

ten Tage sich in nervöser Spannung befindet — handelt es sich doch um die Existenz der Arbeiterschaft von drei großen Betrieben samt deren Familienangehörigen sowie um den Betrieb in Märzdorf in Böhmen. (Der Bezirk Mähr.-Trübau gehört zu den Grenzgebieten des Staates, wo die Arbeitslosigkeit nur um weniges zurückgegangen ist.)

Eröffnung der Flugverbindung Reichenberg—Prag

Der Flugverkehr vom Flugplatz Reichenberg, Gablonz nach Prag wird am 15. Juni 1937 eröffnet. Aus diesem Anlasse wird vom Stadtrate Reichenberg eine Feier abgehalten. Die Festgäste versammeln sich am 15. Juni um 9.45 Uhr in dem Empfangssaal des Reichenberger Rathhauses, von wo auf den Flugplatz gefahren wird. Von dort werden mit dem ersten Flugplanmäßigen Flugzeuge je ein Mitglied des Reichenberger und des Gablonzer Stadtrates nach Prag fliegen, wo die beiden Herren vom Staatspräsidenten Dr. Beneš empfangen werden. Gegen 11 Uhr trifft am Flugplatz in Reichenberg ein Sonderflugzeug mit einigen Herren vom Arbeitsministerium und von der staatlichen Aero-Linie ein, worauf der Flugplatz feierlich dem allgemeinen Verkehr übergeben wird. Im Anschluß daran begeben sich die Festgäste zur Besichtigung des Plakattwettbewerbes „Reichenberg-Gablonz im Weltluftverkehr“ ins Reichenberger Rathhaus.

Das Preisgericht über den Plakattwettbewerb „Reichenberg-Gablonz im Weltluftverkehr“ hat folgende Entscheidung getroffen: Der erste und zweite Preis fällt an Maler Erwin Müller-Reichenberg, der dritte an Maler Albert Reichenberg. Sämtliche Plakate sind in der Ausstellung des Regner-Bundes, Reichenberg, Schilder-Strasse 21, öffentlich ausgestellt. Besuchszeit 9 bis 12, 2 bis 6 Uhr. Eintritt frei.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung bringt in dieser Woche:

- Sonntag, 18. Juni, 14.20 bis 14.30 Uhr: Kind und Eltern (Brig Freyberger); 14.30 bis 14.35 Uhr (Strašnice): Für Volk und Frieden.
- Montag, 18. Juni, 13.40 bis 18.50 Uhr: Arbeitsmarkt — 18.20 bis 18.40 Uhr: Aus der Selbstverwaltung der Gemeinde (Frang Schön-Saag) — 18.40 bis 18.50 Uhr: Soziale Informationen.
- Freitag, 18. Juni, 18.35 bis 18.45 Uhr: Aktuelle zehn Minuten.
- Sonntag, 20. Juni, 14.20 bis 14.30 Uhr: Wie als Mittel der Erziehung (Dr. Gerhard Schütz) — 14.30 bis 14.35 Uhr (Strašnice): Für Volk und Frieden.

Pflichtfortbildungskurs für die deutschen hauptamtlichen Buchwarte. In der Zeit vom 14. bis 16. Juni d. J. findet im Schloß Schwofa bei Böhmisch Leipa ein Pflichtfortbildungskurs für die deutschen hauptamtlichen Buchwarte statt, mit dessen Durchführung vom Ministerium für Schulwesen und Volkskultur das Institut für deutsche Volkshilf und in der Tschechoslowakischen Republik betraut worden ist. Die Leitung des Kurzes hat der staatliche Buchereinschreifer Rat Dr. Wouda inne, der auch das programmatische Referat über das Thema: „Die Buchereien und die Probleme der Zeit“ erhaltet. An dem Lehrgang nehmen auch Vertreter des Ministeriums für Schulwesen und Volkskultur sowie tschechische Buchwarte als Gäste teil.

SDP-Betriebsauschuss wegen völliger Untätigkeit aufgelöst. Durch einige Wahlperioden hatte die völkische Gewerkschaft bei den Weimannwerken in Schwob die Majorität im Betriebsauschuss inne und stellte infolgedessen auch den Betriebsauschussvorsitzenden. Infolge gänzlicher Untätigkeit des Ausschusses wurde dieser nun auf Grund einer Eingabe der freien Gewerkschaften von der Schiedskommission in Duz aufgelöst. Der Betriebsauschussvorsitzende ist zugleich der Arbeiterstandesvertreter der Genleinpartei im Wilner Bezirk. (DND.)

Zur Olympiade in Antwerpen. Die Union-Leitung teilt mit: Die Teilnehmerprospekte sind an alle Aus- und Kreisvereine und an jede Ortsgruppe unseres Eisenbahnerverbandes gesandt worden. Genossen und Genossinnen, die mitfahren wollen, wenden sich an die Obmänner dieser Vereine oder an die Obmänner der Eisenbahnerortsguppen. Wo diese Genossen schwer zu erreichen sind — beispielsweise in den größeren Städten —, kann man auch die Meldung bei den Bezirksleitungen des Aus- oder Kreis- oder bei bereits konstituiert, der

„Union“ vornehmen. Ebenso ist es möglich, Prospekte direkt von der Zentrale der „Union“, Kuffig, Bahnhofplatz 1, zu verlangen. Jeder Teilnehmer muß einen Prospekt ausfüllen.

Reichsberger Briefmarken-Wespe. Die Reichsberger Wespe hat sich als erste Wespe dazu entschlossen, das Gebiet „Briefmarken“ offiziell in das Programm ihrer alljährlich stattfindenden Sonderveranstaltungen einzubeziehen. Sie veranstaltet demzufolge unter Mitwirkung des tschechoslowakischen Postministeriums, des Deutschen Philatelistenverbandes in der Tschechoslowakei und des Verbandes deutscher Briefmarkenhändler in der Tschechoslowakischen Republik im Rahmen ihrer diesjährigen Wespe, 15. bis 22. August, die erste tschechoslowakische Briefmarken-Wespe und Ausstellungen. Der tschechische Briefmarken-Sammelverband und auch der Händlerverband wurden zur Mitwirkung eingeladen. Für die Unterbringung steht ein großes und modernes Schulgebäude innerhalb des Messegeländes zur Verfügung. Diese Briefmarken-Wespe und Ausstellung soll der Philatelisten neue Freunde zuführen, neben hervorragenden Ergebnissen allgemeiner Sammeltätigkeit verschiedene Spezialgebiete des Sammelns aufzeigen, die zunehmende wirtschaftliche Bedeutung des Gebietes „Briefmarken“ zum Ausdruck bringen, internationale Verbindungen sowohl zwischen Sammlern als auch Händlern herstellen und fördern, die Bedeutung der Fachorganisationen und der Fachpresse veranschaulichen, Gelegenheit zu Ankäufen auf Grund eines umfassenden Angebotes vermitteln usw.

Zum Reichsaufmarsch der „Republikanischen Wehr“ teilt die Reichsleitung mit: Wir haben nun endlich den Erlaß des Eisenbahnministeriums, betreffend die Fahrpreisermäßigung, erhalten und führen an: Erlaß-Nr. 68.126-1113-1037. — Die Fahrpreidermäßigung beträgt 50 Prozent auf allen Linien der Staatsbahn für Personenzüge. Bei einer Entfernung von 150 Kilometer auch auf beschleunigten oder Schnellzügen. Nebenbei dazu ist: eine Fahrkarte zu 1 K€, eine Fahrlegitimation zu 1 K€ und ein Stempel zu 50 Heller. Diese Beträge sind neben dem Einheitspreis noch gesondert einzufinden. Als Ausweis gilt die Dauerkarte für den Reichsaufmarsch. Dadurch wird das Organisieren von Sonderzügen vereinfacht. Alle Reiseführer melden rechtzeitig bei der Abgangsstation den Tag, Stunde und Anzahl der Teilnehmer.

Politischer Mord in Madrid

Madrid. Der Präsident der Jugendorganisation der Antirepublikanischen Partei, Carlos a Lamelo, ist Samstag ermordet worden.

Reglerungs-U-Boote eingesetzt

Bilbao. (Neuter.) Nach einer halbamtlichen Meldung aus Valencia hat die Valencia-Regierung eine eigene Unterseeboot-Abwehrflotte errichtet.

Valencia. Das Nationalverteidigungsministerium meldet: Bei der letzten Bombardierung Palma di Mallorca beschädigten die Regierungsfieger stark den Aufständischen-Kreuzer „Valexarce“. Der Kreuzer ist zur Reparatur nach Cadix ausgelaufen. Er fuhr in Begleitung des Kreuzers „Canarias“ und eines reichsdeutschen Kriegsschiffes entlang der Küste und alle Schiffe beschossen die kleinen Hafencorte.

Aussprache mit den Verbündeten

Belgrad. Ministerpräsident Dr. Stojadinović empfing Samstag den tschechoslowakischen Gesandten Dr. Girta in einer längeren Besprechung und nahm mit ihm die aktuellen politischen Ereignisse durch.

Neurath in Budapest

Budapest. Samstag um 11 Uhr stattete Reichsaussenminister von Neurath dem Minister des Neuhern Kanya einen Besuch ab. Um 11 Uhr 30 begannen beim Ministerpräsidenten Darranyi die ersten Verhandlungen.

Stalin konsultiert einen Wiener Arzt

London. Die „Times“ melden aus Wien, daß der Wiener Kliniker Professor Eppinger zu einer Konsultation Stalins nach Moskau berufen wurde, von wo er zu einem Konfliktum bei der rumänischen Königin-Mutter Maria nach Bukarest geflogen sei.

Sechs Jahre Kerker wegen Vertriebs der „Arbeiter-Zeitung“

Einige Sozialdemokraten in Wien-Floridsdorf wurden wegen angeblichen Vertriebes der „Arbeiter-Zeitung“ verhaftet und standen jetzt, nachdem sie schwere Polizeistrafen erhalten hatten, vor Gericht; drei von ihnen, Sepal, Dobretsch und Motensel erhielten je ein Jahr, Kristall und Mayer acht Monate, Schächter, Hirschler und Leber je sechs Monate, zwei mußten mangels jeglichen Beweises freigesprochen werden.

Rom. Die von der Agenzia Stefani veröffentlichte dritte amtliche Verlustliste weist die Namen von 175 italienischen Spanien-Freiwilligen auf, die vom 8. bis 18. März bei den bekanntesten Kämpfen um Guadalaajara gefallen sind.

London. Wie von maßgebender Seite erklärt wird, behält der Herzog von Windsor seinen Rang als Admiral, Feldmarschall und Luftmarschall weiterhin bei. Er rangiert neben den anderen Offizieren dieses Ranges.

Tagesneuigkeiten

Aus einem Kulturstaat

Ein uns persönlich bekannter, aus Deutschland emigrierter Arbeiter übergibt uns folgenden Bericht:

Es ist unglaublich, wie tief die Menschen in einem „Kulturstaat“ sinken können. Wenn ich die nachstehenden Dinge nicht selbst im Dritten Reich erlebt hätte, würde ich sie für unmöglich halten. Bis zum August 1934 war das Konzentrationslager Sachsenburg gegenüber den anderen Konzentrationslagern direkt eine Erholungsstätte. Da wurde die SS, die die Bewachung ausübte, von einem Zug SS ersetzt. Die „schöne Zeit“ war vorüber. Auch die Arbeitsunfähigen mußten jetzt arbeiten. Für viele war das der Tod. Noch schlimmer wurden die Zustände, als im Oktober 1934 weitere zwei Züge SS nach Sachsenburg kamen. Standortführer Koch übernahm die Lagerleitung anstelle des Truppführers Simon. Er führte diverse Verschlechterungen ein, von denen ich nur eine, das „Spiegrutenlaufen“ schildern will.

Häftlinge, die eine kleine Verfehlung begangen hatten, kamen nicht unter 21 Tagen in den Bunker. Zur Strafverschärfung mußten sie Spiegrutenlaufen. Dabei stellte sich die SS in zwei Kreisen, einem inneren und einem äußeren auf. Zwischen diesen beiden mußte der zu Bestrafende nach herumlaufen, während die Häftlinge mit Gummiknüppeln, Reihenschen, Gewehrriemen und Koppeln auf ihn einschlugen. Warf sich der Unglückliche nieder, so wurde er solange mit Stiefeln bearbeitet, bis er sich aufrichtete und weiterkam. War er endgültig zusammengebrochen, so packten ihn zwei SS-Leute bei den „Hinterbeinen“ und schleiften ihn quer über den Hof, die Treppen hinauf zur Revierstube. Um den Genuß zu erhöhen, war es dabei Ehrensache, möglichst schnell zu rennen. In der Revierstube wurden die Wunden in vielen Fällen mit Salz bestreut. Als ein gefangenener jüdischer Arzt dagegen protestierte, wurde sein Gesicht so bearbeitet, daß es anschwellte. Während der ganzen Prozedur pflegte die SS-Kapelle zu spielen, und die SS-Leute beschimpften die Mißhandelten auf das gemeinste.

Als im November 1934 wieder einige Häftlinge zum Spiegrutenlaufen gezwungen wurden, ließ der verhaftete und in das R.L. gebrachte SA-Führer Bauer aus Rengersdorf die Worte fallen: „Nein, so etwas will unser Führer nicht.“ Er wurde sofort in den Bunker abgeführt. Am nächsten Tage lief er Spiegruten — ein Kämpfer Hitlers.

Als Bauer nach seiner Befundung entlassen wurde, sagte ich ihm zum Abschied: „Tue deine Pflicht und gib deinem Adolf, deinem Führer bekannt, was du gesehen und durchgemacht hast.“ Ob er das getan hat, weiß ich nicht. Für die volle Wahrheit des Geschilderten trete ich ein.

Vom Rückgang des deutschen Sprachinflusses in Amerika geben Zahlen, die von der „New Yorker Staatszeitung“ veröffentlicht werden, einen anschaulichen Begriff. An den Mittelschulen von New York, den sogenannten „Junior High Schools“, empfangen rund 57.000 Schüler und Schülerinnen fremdsprachlichen Unterricht; davon nahmen nicht ganz 3000 an den Deutschkursen teil. Dagegen wurden in den französischen Abteilungen 42.000, den spanischen 5000, den italienischen 4000 Schüler unterrichtet. Noch vor ein paar Jahren war das anders: das Deutsche hatte einen ordentlichen Vorsprung vor dem Italienischen und blieb nur wenig hinter dem Spanischen zurück. An dieser Tatsache ändert alle Kulturpropaganda nichts: die nationalsozialistische Umwälzung hat die Auslandsgeltung deutscher Kultur und damit auch der deutschen Sprache absinken lassen — ein Prozeß, der durch die in den Vereinigten Staaten veröffentlichten Zahlen deutlich illustriert wird.

Die Natwitzer Lehrer bedingt verurteilt. Der Befundsenat des Kreisstrafgerichtes in Brünn hatte Samstag über die Bedingtheit der Urteile zu entscheiden, mit welchen die drei Natwitzer Lehrer vom Obersten Gerichtshof zu fünf bis sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt worden waren. Der Senat sprach sich für die Bedingtheit der Strafe mit einer dreijährigen Bewährungsfrist aus.

Rain und Abel. In der Nähe der Gemeinde Siroth Lüh im Bezirk Lucevo wurde der 18jährige Basil Tandinec mit einem Schuß in der Brust aufgefunden. Die Gendarmerie stellte fest, daß zwischen dem Erschossenen und seinem Halbbruder Jura Maslal Familienbesitz-Zwistigkeiten bestanden, Maslal wurde verhaftet und gestand den Mord ein.

Wästenfragödie. Unweit von Basra im Irak fanden Flugzeuge der britischen Luftwaffe die Leichen von sechs Verdurfteten. Es handelt sich um eine Gesellschaft, von der einigen

Tagen von Basra aus ein Dorf am Euphrat besuchten wollte und anscheinend den Weg verloren hat.

Wem gehört der Nordpol? Durch die neue Arktis-Expedition von Professor Schmidt und seine Landung am Nordpol ist die Frage wieder aktuell geworden, unter wessen Souveränität dieses Gebiet der Erde eigentlich steht. Die Russen haben es kurzerhand „beschlagnahmt“, und sie haben auch tatsächlich ein gewisses Anrecht darauf, insofern, als sie die ausgedehnteste Küste im Nordpolargebiet besitzen und außerdem in den letzten Jahren die Erforschung dieses Gebietes nahezu vollkommen allein durchgeführt haben. Trotzdem gehört der Nordpol streng genommen den USA, weil der Amerikaner Beach ihn als erster erreicht hat. Jedoch hat man sich bis vor kurzem mit dieser Frage überhaupt nicht abgegeben, weil man nach wie vor die Meinung vertritt, daß sich am Nordpol kein fester Grund und Boden befindet. Das Meer aber würde selbst in dem Falle keinem Staate gehören, wenn es durch ewiges Eis zum Beispiel die Anlage einer ständigen Station erlauben würde.

Die Rot mürkt Menschen. In Weidlingau-Gadersdorf bei Wien, versuchten Samstag früh drei Frauen, und zwar die 65jährige Barbara Gohlisch und deren zwei Töchter im Alter von 30 und 41 Jahren Selbstmord durch Leuchtgas. Die jüngere Tochter Margarete wurde von Nachbarn bereits tot aufgefunden, während die ältere Hilba und die Mutter noch Lebenszeichen von sich gaben und ins Krankenhaus übergeführt wurden. Die Tat haben sie aus Rot begangen. Der Ehegatte der Barbara, der 72jährige arbeitslose Goldarbeiter verübte im September 1935 auf die gleiche Art Selbstmord, während seine Frau und die beiden Töchter damals gerettet wurden. Auch damals geschah die Tat aus Rot.

Zehn Mädchen von den Wellen verschlungen. Eine Flutwelle, die einem Wellenbrüche folgte, der im Rodenbacher Tal niedergegangen war, forderte im Hainfelder-Tal, soweit bisher festgestellt werden konnte, zehn Todesopfer. Etwa 40 junge Mädchen wurden im Schwimmbad von Pöschheim von der heranstürmenden Flutwelle überrollt. Die Mädchen, die sich nicht mehr im Schwimmbad befanden, versuchten vor den tosenden Wassermassen zu fliehen, wurden jedoch von den Fluten erfasst und fortgerissen. Obgleich sofort SA, Wehrmacht, Feuerwehr sowie Sanitätskolonnen an der Unglücksstelle eintrafen, konnten zehn Mädchen nurmehr als Leichen geborgen werden.

Reford der Bergesflüchtigkeit. Dieser Tage war in der Belgrader „Politika“ folgende Anzeige zu lesen: „Ich bitte meinen neuen Hauswirt, dem ich die Miete für einen Monat vorausbezahlt habe, mir mitzuteilen, wo ich wohne, da ich leider Straße und Hausnummer meiner neuen Wohnung vergessen habe. Die Haus- und Wohnungsschlüssel sind in meinem Besitz. Milan Bulicevic, Gymnasialprofessor.“ Hierzu meldet die Zeitung, daß der zerstreute Professor erst dann merkte, daß er seine Adresse vergessen hatte, als die Möbelwäcker ihre Arbeit beendet hatten und fragten, wohin die Fahrt denn eigentlich gehen sollte. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der Bergesflüchtigkeit Rekord des Professors noch überboten werden kann.

Liebesmord. In der Nähe von Rechnitz im Burgenland erschöf der Weberarbeiter Lorenz Joff seine 23jährige Geliebte Elisabeth Schulz unter den Fenstern ihres Vaterhauses durch fünf Revolvergeschüsse und wandte dann die Waffe gegen sich. Das Mädchen erlag bald ihrer Verwundung, während Joff im Krankenhaus mit dem Tode ringt.

Vorübergehender Regen. Aus Westeuropa strömt gegen unsere Gebiete etwas kühlere Luft, welche sich über dem Binnenland rasch erwärmt, und namentlich in den böhmischen Ländern Anlaß zu zahlrei-



Deutschland und die Kleinen Staaten „Wenn ihr mir immer wieder Geld borgt, habe ich euch in der Hand!“

chen Gewittern gibt. Mit Rücksicht darauf, daß sich aus Frankreich gleichzeitig höherer Druck ostwärts ausbreitet, kann damit gerechnet werden, daß sich das Wetter bald wieder bessern wird. Wahrscheinliches Wetter heute: In den westböhmischen Ländern vom Westen her erneut Wolkeneinbruch, vorwiegend trocken. Etwas kühler. In der Osthälfte der Republik wechselnd bewölkt. Gewitter, schwül. Wetterausblick für morgen: im ganzen schön, ziemlich warm.

Vom Rundfunk
Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag
Brag I: 10.05 Deutsche Presse. 11.35 Populäres Konzert. 12.10 Schallplatten. 15.00 Französische Musik. 18.10 Deutsche Sendung: Im Tale der Wieja. 18.20 Pohl: Die geistige Betreuung der Kinder in den Ferien. 18.30 Fritz-Reuter: Wälderwaldbüchling. 18.45 Deutsche Presse. 22.20 Finnische Liedert. — Brag II: 14.20 Deutsche Sendung: Dr. Jildert: Ewigkeitswerte in der vergänglichem Welt. 14.50 Deutsche Presse. 18.10 Salonorchester Walden. 19.10 Lieder und Arien. — Brunn: 17.25 Wälderwaldbüchling aus der französischen Literatur. 17.50 Deutsche Sendung: Tanager: Wie können wir uns vor Witzvergiftung schützen? 20.55 Rundfunkorchesterkonzert. — Preßburg: 18.45 Geigen solo. 22.35 Tanzmusik. — Raskau: 12.35 Militärmusik. — Odrau: 18.10 Deutsche Sendung: Arbeiter sendung: Dr. Walt: Etwas über Vererbungswissenschaft. 19.25 Tonfilmlieder.

Dienstag
Brag I: 7.00 Morgenmusik. 10.05 Deutsche Presse. 10.15 Deutsche Sendung: Für die Frau. 11.05 Rundfunk für höhere deutsche Schulen. 12.10 Schallplattenkonzert. 15.00 Orchesterkonzert POK: Tantine, Mozart usw. 17.25 Mozart: Geigenquartett. 18.10 Deutsche Sendung: Dr. Just, Bürgermeister aus Troppan: Selbsthilfemaßnahmen der Wirtschaft. 18.20 Slowakische Komponisten. 18.45 Deutsche Presse. 18.55 Aus dem deutschen Kulturleben. 19.38 Militärorchester aus dem Baumgarten. 20.55 Rundfunkorchesterkonzert. — Brag II: 14.15 Deutsche Sendung: Ernst: Nordböhmische Sagen. 14.30 Schallplatten. 14.50 Deutsche Presse. 18.00 Schrammelkonzert. — Brunn: 17.40 Deutsche Sendung: Arbeiter sendung: Dr. Tejesh: Der Mensch in Bildern — Sozialinformationen. — Preßburg: 12.35 Rundfunkorchesterkonzert: Atica, Redbal usw. — Raskau: 11.05 Populäres Konzert. 12.05 Schallplatten. 16.10 Rundfunkorchesterkonzert. — Odrau: 17.20 Südböhmische Lieder. 18.10 Deutsche Sendung: Landwirtschaft.



Großfeuer zerstört den Güterbahnhof von Halle Am frühen Morgen des Donnerstag brach in dem Güterbahnhof von Halle a. S. ein Großfeuer aus, durch das die Güterabfertigungsanlagen und eine große Anzahl von Güterwagen vollständig zerstört wurden. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Brandstätte.

Schmerzen verfliegen

bei Rheuma, Gicht, Ischias, wenn der Kranke direkt in den urkräftigen, unparfidierten Schwefelquellen badet. Dieses Ideal der modernen Balneologie wird verwirklicht

IN BAD

TREŇCIANSKE TEPLICE

Ausland

Massenverhaftung von Emigranten in der Sowjet-Union

Der Moskauer Korrespondent des Londoner „Daily Herald“ meldet, daß im Zuge der Reinigungsaktion gegen „Spione, Saboteure und Volkseinde“ in der Sowjetunion in den letzten Wochen 22 kommunistische Emigranten verhaftet worden sind. Die Sowjetbehörden lehnen eine Bestätigung ebenso wie ein Dementi dieser Nachricht ab. Unter den Verhafteten befindet sich Heinz Neumann, der von 1920 bis 1930 Führer der reichsdeutschen Kommunisten war, im Jahre 1934 in Zürich verhaftet wurde und dann, da das Auslieferungsgesetz der Hitler-Regierung abgelehnt wurde, nach Moskau reiste. Ebenfalls verhaftet ist Hermann Nemec, der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete. Auch Willi Löwe, der frühere Vorsitzende der deutschen kommunistischen Jugendliga, soll im Wolgagebiet, wo er sich auf einer Propaganda-reise befand, verhaftet und wegen Spionage zu acht Jahren Gefängnis verurteilt worden sein. Weiter befinden sich unter den Verhafteten der frühere Reichstagsabgeordnete Hermann Schuber, der in Moskau unter dem Namen Richter lebte, und der österreichische Emigrant Fritz Stambeger, der zuletzt Leiter des Photographischen Sowjet-Trucks war. Wie der Korrespondent des „Daily Herald“ weiter berichtet, befinden sich alle Ausländer in der Sowjetunion zur Zeit unter Verdacht, ohne Rücksicht auf ihre frühere politische Gesinnung oder Tätigkeit. Man müsse damit rechnen, daß man alle Ausländer, die sich in der Sowjetunion niedergelassen haben, mit der Zeit wieder abschieben werde.

Das Risiko Karachan. (mh) Wenn man nicht darauf verzichten will, hinter den Moskauer Geschichtsbüchern einen politischen Sinn zu suchen, dann ist es notwendig, jeden neuen Verhaftungsfall nach Möglichkeit zu beachten und zu deuten. Unter den kürzlich eingekerkerten befindet sich der Armenier Karachan, ehemaliger Stellvertreter Litwinow und bis vor wenigen Wochen Votschafner in Ankara. Karachan galt als der Orient-spezialist der russischen Diplomatie. Seine Qualifikation hatte er in China bewiesen, wo er mit Borodin und Hoffe zusammen die Revolution organisierte. Hoffe erstickte sich, Borodin trat von der Bühne, als die Bewegung an Schlangenschweif ausgetrocknet wurde und die Gegenkräfte zwischen Stalinismus und Trozismus in ihr erstes gefährliches Stadium traten. Karachan aber blieb bei der Stange, will sagen: bei der „Linie“. Vier Jahre lang arbeitete er in Ankara, wenig sichtbar, aber mit größter Intensität. Er vertiefte die russisch-türkische Freundschaft, er wurde zum intimen Berater Kemal Atatürks, der heute noch von Karachan sagt, daß er ihn „politisch klug und geschickt“ beraten habe. Parallel zu der Herstellung der türkischen Unabhängigkeit von den fremden Mächten, die mit der Wiederbeseitigung der Dardanellen ihren Abschluß fand und die ohne den freundschaftlichen Beistand Russlands so schnell nicht möglich gewesen wäre, vollzog sich aber auch eine Distanzierung von dem Votschafner Moskaus — man schätzte zwar weiter die geleisteten Dienste, aber da man sie nicht mehr brauchte, fühlte man sich zu nichts verpflichtet als zu einer freundschaftlichen Distanzierung. Anatolien entzog sich immer mehr der Bestimmung, die man ihm in Moskau geben wollte: ein russisches „Glacis“ zu werden; Karachan konnte das nicht verhindern — das war sein Risiko. Man holte ihn nach Moskau zurück. — Es gibt heute viele Anzeichen dafür, daß Ankara eine große außenpolitische Wendung vorbereitet und sich vielleicht der Achse Rom-Berlin anschließen könnte. Es gibt freilich auch Kräfte, die auf eine Intensivierung der Beziehungen zu den Westmächten deuten — jedenfalls ist die Türkei augenblicklich die große Unbekannte im Spiel der Mächte. Der Armenier braucht einen Schuldigen und er hat sich seinen Karachan geholt.

Brüssel. (Gavas.) Der belgische Senat hat mit 90 gegen 64 Stimmen die Annahmeverträge genehmigt. Dem Ministerpräsidenten Van Zeeland wurden große Ovationen bereitet.

Die faschistischen Staaten

haben die Freiheit und Freude der Arbeiter und der Arbeiterkinder unterdrückt. Der Kindertag in unserer Republik soll ein Tag würdiger Freiheit und edler Freude für alle Arbeiterkinder und Arbeiter werden!

Fürchterliche Untat eines Arbeitslosen

Ein Vater wirft sein dreijähriges Töchterchen in die Moldau

Eine entsetzliche Tragödie spielte sich in den frühen Morgenstunden des Samstag auf dem rechten Moldauufer unterhalb Prags bei der Trojabrücke ab. Der Arbeiter Josef Knížel, der in der dritten Morgenstunde in die Arbeit ging, bemerkte im Morgengrauen auf größere Entfernung einen Mann, der, ein in ein Tuch gewickeltes Paket im Arm, vom Weg zum Flußufer herabstieg. Das Verhalten des Unbekannten war Knížel irgendwie auffällig. Er begann zu laufen und sah, wie der Mann das Paket in den Fluß warf. Zu seinem Entsetzen bemerkte er, daß das vermeintliche Bündel ein kleines Kind war, das verzweifelt mit den Wellen kämpfte. Knížel sprang ins Wasser und zog das Kind — es war ein etwa dreijähriges Mädchen — ans Ufer, wobei ihm der Unbekannte behilflich war. Als sich Knížel scharf vornahm, erklärte er, das Kind sei durch unglücklichen Zufall ins Wasser gefallen. Knížel war zwar mißtrauisch, glaubte aber schließlich doch, daß er in dem Dämmerlicht vielleicht die Einzelheiten nicht richtig wahrgenommen habe. Er hielt daher den Unbekannten nicht weiter an, sondern folgte ihm nur in einiger Entfernung, als dieser mit dem weinenden Kind auf dem Arm den Weg zur Trojabrücke nahm, auf die er dann einbog.

Nun hatte vom Brückengelände ein anderer Arbeiter, ein gewisser Franz Curda, die Schreckenszene verfolgt und dieser war nicht gewillt, den Täter so ohne weiteres laufen zu lassen. Curda packte den Unbekannten am Arm und hielt ihn mit heftigen Worten an, um ihn sicherstellen zu lassen. Das war bereits auf der Brücke, gerade oberhalb der gepflasterten Uferböschung. Nun ereignete sich etwas Schreckliches. Der Unbekannte riß sich los, sprang zu der Brüstung und warf das keine Mädchen in die Tiefe.

Das Kind fiel fünfzehn Meter tief auf die Steine der „Navigation“ auf und rollte in den Fluß. Während nun Knížel dem kleinen Opfer zu Hilfe eilte, entspann sich auf der Brücke ein Kampf zwischen Curda und dem Unbekannten. Da dieser in die rückwärtige Tasche griff, glaubte sich Curda bedroht und betäubte ihn durch einen Kopfschlag mit einer Latte, die er in der Hand trug. Knížel hatte inzwischen das kleine Mädchen geborgen. Das arme Kind war bereits tot.

Bei der polizeilichen Feststellung des Täters ergab sich, daß es sich um den 42-jährigen seit langer Zeit arbeitslosen Schneidergesellen Albert Veselý handelte und das getötete Kind dessen dreijähriges Töchterchen Vera ist. Beim Polizeibehör sagte Veselý, von Beinkrämpfen geschüttelt, aus, daß die Not der Arbeitslosigkeit sein Familienleben zerstört habe und er deshalb gemeinsam mit seinem Kind in den Tod gehen wollte. Das Polizeiverhör ist noch nicht abgeschlossen. Nach seiner Vernehmung wird Veselý der Unterjuchungshaft des Kreisgerichtes in Prag überstellt werden. Das unglückliche kleine Opfer wurde dem pathologischen Institut zur Obduktion übergeben.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Lohnbewegung in der Ascher Textilindustrie

Unternehmerultimatum und Betriebsversammlungen

(UL.) Am Donnerstag haben in Ksch beim Industriellenverein neuerlich Verhandlungen über den Abschluß eines Kollektivvertrages stattgefunden. Wie bekannt ist, haben die lokalisierten Vertragsgewerkschaften, das sind die Union der Textilarbeiter und der Christliche Verband, die Forderungen nach Wiedergutmachung des Lohnabbaues, der in der Krisenzeit vorgenommen wurde, aufgestellt. Bei der letzten Verhandlung haben die Gewerkschaften in Anbetracht der Ergebnisse der Lohnverhandlungen in den anderen Vertragsgewerkschaften ihre Forderungen dahingehend konkretisiert, daß sie außer dem neuzuschaffenden Kollektivvertrage, der mit einigen Änderungen auf der Grundlage des früheren Vertrages vom Jahre 1932 aufgebaut werden soll, eine zehnprozentige Heller-, bzw. Stundenzulage fordern.

Während der Verhandlungen haben die Unternehmer auf Vorschläge hingewiesen, die sie in einer Vollversammlung gefaßt haben und erklärt, daß sie aufzustehen sind, über eine laufende Zulage zu verhandeln, auch dann nicht, wenn diese nur für eine bestimmte Zeit gewährt werden sollte. Im Laufe der weiteren Verhandlungen sind die Unternehmer mit einem letzten ultimativen Vor-

schlag hervorgetreten, der das Angebot von 60 Stundenlöhnen aus der vorhergegangenen Verhandlung verdoppelt. Die Unternehmer bieten als äußerstes den Arbeitern in den Spinnereien, Färbereien und Webereien Teuerungsaushilfen in der Höhe von 120 Stundenlöhnen, auszahlbar in vier Raten, und zwar so: daß die erste Rate am 15. Juni, die zweite am 15. September, die dritte am 15. Dezember 1937 und die vierte Rate am 15. März 1938 ausgezahlt werden soll. Nach der Auszahlung dieser Teuerungsaushilfe bleiben lediglich die Löhne, die in dem neu abzuschließenden Vertrage festgelegt werden.

Das Angebot der Unternehmer beinhaltet, wenn man von einigen Betrieben abzieht, die seit einigen Jahren mehr als die übrigen den Lohn abgebaut haben, ein Zugeständnis von rund 5 Prozent. Die Vertreter der Gewerkschaften haben sofort bei den Verhandlungen aufmerksam gemacht, daß dieses Zugeständnis, sowohl in der Höhe als auch in der Form die Arbeiterschaft kaum befriedigen wird. In den nächsten Tagen werden die Lohnzugeständnisse der Unternehmer großen Betriebsversammlungen zur Entscheidung vorgelegt werden. Diese Versammlungen werden zum Teil betriebsweise, zum Teil gemeinsam mit anderen Betrieben desselben Branche stattfinden.

Die Glasarbeiter

haben die Arbeit wieder aufgenommen

Die streikenden Glasarbeiter haben in Gablonz am Freitag, im Fergesgebirge am Samstag wieder die Arbeit aufgenommen. Es wird dort, wo die Einigung bereits perfekt ist, schon nach den neuen, wesentlich höheren Lohnsätzen gearbeitet. Es ist begreiflich, daß dieses Ergebnis des schweren Kampfes mit Befriedigung aufgenommen wird, um so mehr, als die Arbeiter nicht nur die Unternehmer gegen sich hatten, sondern auch noch den Dolchstoß der Spß und der tschechischen agrarischen Organisationen abwehren mußten. So wie die Henleinleute im Gablonzer, so versuchten die Argutarier im tschechischen Gebiet den Streik zu brechen. Es ist charakteristisch, daß die reichsdeutsche Propaganda, deren Uebereinstimmung mit der Henleinpropaganda an unglücklichen Beispielen erwiesen ist, auch in den Glasarbeiterstreik ganz so eingriff, wie die Unternehmer es sich nur wünschen konnten. Sie verbreitete die unsinnigsten Märchen über die angeblich bolschewistische Bewegung der Glasarbeiter. Jetzt, nach dem Sieg der Arbeiter, berichtet auch die „Zeit“ — wenn auch sehr kleinlaut — von „erfolgreichen Verhandlungen in Gablonz“. Es ist ein Wunder, daß sie nicht auch noch das Verdienst an dem Erfolg für die Spß in Anspruch nimmt!

Lohnbewegung der Metallarbeiter in Nordmähren und Schlesien

Freitag wurden Verhandlungen zwischen dem Nordmährisch-schlesischen Industriellenverband und den Vertretern der Metallarbeiter über Lohnerhöhungen begonnen. Die Arbeiterschaft fordert, daß die Löhne bis zu 25 Kč um 20 Prozent, die höheren Löhne um 5 bis 15 Prozent erhöht werden und weiter, daß die Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche geführt werde.

Freitag kam es zu einer allgemeinen Aussprache, worauf die Verhandlungen auf die nächste Woche verlegt wurden.

Großhandelspreise mäßig gesunken

Der Index der Großhandelspreise, nach dem Stand vom 1. Juni 1937, weist eine Abnahme um 0.4 Prozent von 755 Punkten im Mai auf 752 aus. Der Nahrungs- und Genussmittelindezes sinkt von 714 auf 710, desgleichen der Futtermittelindezes von 376 auf 370, so daß der gefamte Nahrungs-, Genussmittel- und Futtermittelindezes bloß 691 Punkte gegenüber 696 Punkten im Mai beträgt. Der Index der Industriestoffe und -erzeugnisse sinkt von 819 auf 817 Punkte, d. i. um 0.2 Prozent.

In der Gruppe der pflanzlichen Nahrungsmittel verteuerte sich bloß Kaffee (um ein Prozent); Kartoffeln verbilligten sich um 18.9 Prozent.

In der Gruppe der tierischen Nahrungsmittel kam es zu einer Preiserhöhung bei inländischem Schweinefleisch um 2.6 Prozent und bei ausländischem um 1.1 Prozent. Einen Preisrückgang verzeichnen Schweinefleisch um 4.8 Prozent, Kalbfleisch um 5.9 Prozent und Schöpfenfleisch um 12 Prozent.

In der Gruppe der Metalle sanken die Preise von Eisenerzen um 2.0 Prozent und Zink um 2.3 Prozent. Dagegen stieg der Preis von Kupfer um 1.7 Prozent.

In der Gruppe der Textilien weisen einen Preisrückgang aus: Rohbaumwolle um 0.9 Prozent und Baumwollgarn um 4.3 Prozent. Es verteuerten sich Mohseide um 3.1 Prozent und Jute um 0.5 Prozent.

Von den sonstigen Industriestoffen und -erzeugnissen verbilligten sich sowohl Kollender (um 12.2 Prozent), als auch gegerbtes Leder (um 6.2 Prozent). Es ver-

Ein gesundes Herz und starke Nerven siegen. Nehmen Sie die klinisch und ärztlich empfohlenen Pastillen

Amaka

24 Past. K 7-

Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung ohne Zucker Mit der Bezeichnung D in jeder Apotheke

teuerten sich Leinöl um 5.3 Prozent, weiches Schnittholz um 6.3 Prozent und Papier um 6.2 Prozent.

Streikunruhen in der amerikanischen Stahlindustrie

In Monroe verwehrt Streikende arbeitswilligen Angehörigen der Newton-Stahlwerke den Zutritt zum Betriebsgelände. Nachdem eine zweitägige Verhandlung zwischen dem Gouverneur, dem Polizeichef und den Streikführern über eine friedliche Räumung der Straßen vor dem Newton-Stahlwerk von Streikposten ergebnislos abgebrochen worden war und die Verleistung eine Verdrückung der Werksöffnung auf Montag abgelehnt hatte, kam es zwischen Polizei und Streikposten zu einem blutigen Handgemenge. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Unter Aufsicht der Polizei, die auch die Zufahrtsstraßen zum Werk bewacht, um auswärtige Verstärkungen für die Streikenden zu verhindern, konnten dann 800 Arbeitswillige mit der Arbeit beginnen. Der Gouverneur hat für die Nationalgarde Einsatzbereitschaft angeordnet.

Gerichtssaal

Die Kreibitzer Familientragödie vor dem Schwurgericht

(—rb—) Ein weiterer auffallender Fall der gegenwärtigen Schourgerichtsperiode des Kreisgerichtes Böhm.-Leipa war die Verhandlung gegen Heinrich Kindermann aus Kreibitz-Neudorf, der seine Frau und seine zwei Jungen mit dem Haiermesser getötet hat. Wie seinerzeit ausführlich berichtet, gab den unmittelbaren Anlaß zu der Vergewaltigung, in deren Hintergrund die schweren Erziehungssorgen der Familie standen, ein schwerer Unfall eines der beiden Söhne des Angeklagten, der sich beim Spiel ein Auge ausstach. Unter dem Eindruck dieses neuerlichen Unglücks entschlossen sich die Ehegatten, gemeinsam aus dem Leben zu gehen und ihre Kinder mitzunehmen. Auch die beiden Jungen sollen sich einverstanden erklärt haben. Nachdem ein gemeinsamer Selbstmordversuch durch Karbid mißglückt war, griff Heinrich Kindermann zum Haiermesser und tötete seine Gattin und seine zwei Söhne durch Durchnähen der Halschlagadern. Dann brachte er sich selbst schwere Schnittwunden am Halse bei, die bis heute nicht geheilt sind, wie der Verband bewies, den Kindermann bei der Verhandlung trug.

Die Geschworenen verneinten einstimmig die auf das Verbrechen des dreifachen Mordes lautenden Schuldfragen, worauf Heinrich Kindermann freigesprochen wurde.

Die blaue Ziege

Prag. (—rb—) In der Kolliner Gegend waren seit längerer Zeit Diebe am Werke, die es vor allem auf Geflügel und kleinere Haustiere, Butter, Speck, Eier und andere Naturalien abgesehen hatten. Der Schaden war beträchtlich und für die Bestohlenen umso fühlbarer, als es sich meist um kleine Hausler handelte, denen bald der Stühnerfall oder Taubenschlag, bald der Biegenfall oder der Keller ausgeplündert wurde. Die Gendarmen verfochten verschiedene Spuren, nahm hier und dort Hausdurchsuchungen vor, packte scharf auf Bagabunden und Zigeuner, aber ohne Erfolg. Auf eine neuerliche Anzeige hin lenkte sich der Verdacht auf die 50jährige Marie Broß, die natürlich über den Verdacht sehr empört war, die Ziege habe sie schon längere Zeit und sie sei mit dieser wunderlichen Färbung auf die Welt gekommen. Wirtswaich, wie Gendarmen schon einmal sind, vertrogen sie das seltsame Tier einer Wäscherin. Als diese beendet war, fand eine ganz gewöhnliche grauweiße gefleckte Ziege vor ihnen, deren Aussehen vollkommen mit der Beschreibung übereinstimmte, die ein stand die Broß schließlich ein, daß sie die Ziege gestohlen Tier gemacht hatte. Beim folgenden Verhör gestand die Broß schließlich ein, daß sie die Ziege gestohlen und dann mit W a s h l a u g e f ä r b t habe, in der naiven Hoffnung, das Tier auf solche primitive Art unkenntlich machen zu können. Bei der weiteren Hausdurchsuchung fand sich nebst 25 gestohlenen Süßwaren ein ganzes Magazin der verschiedensten gefüllten Artikel, wie Mehl, Butter, Eier, Speck, Leberwaren u. a. m. Marie Broß und ihr Sohn Josef wurden wegen Diebstahls angeklagt und zu je vier Monaten verurteilt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Keine Beschwerden nach dem Essen stellen sich ein, wenn Sie zu Ihren Mahlzeiten das richtige Getränk wählen! Der „Kronborser“ Sauerbrunn sorgt für gute Verdauung, ist dabei bekömmlich und seine natürliche Kohlenensäure beläuft den Magen nicht. Künstliche, leicht flüchtige Kohlenensäure wird nicht von jedem Organismus vertragen, da sie oft Magen und Darm aufbläht und Verdaulichwerden verursacht. Trinken Sie daher zu jeder Mahlzeit den rein natürlichen Kronborser Sauerbrunn!

Prager Zeitung

Zwei deutsche Pfarrer. Vor kurzem ging durch die Presse die Meldung, daß in einem württembergischen Dorf ein bekenntnistreuer Pfarrer von der Gestapo an der Predigt gehindert wurde. Die Bauern bewaffneten sich mit Dreschflegeln und prügelten die Gestapo-Leute aus dem Dorf, strömten in die Kirche und hielten ihren Pfarrer, eine Extrapredigt zu halten. Der deutsche evangelische Pfarrer P e t s c h in Prag würde von der Gestapo nicht an seiner Predigt gehindert werden. Dafür würden ihn aber die deutschen Bauern so

der rechten Schläfe blutig aufgefunden. Es wurde die Polizei und die Rettungsgesellschaft verständigt. Der Selbstmörder wurde ins Allgemeine Krankenhaus gebracht, wo der Tod festgestellt wurde. Dokumente, die eine genaue Sicherstellung ermöglichen hätten, wurden bei ihm nicht gefunden; nur ein Brief läßt darauf schließen, daß es sich wahrscheinlich um den 30jährigen tschechoslowakischen Staatsbürger deutscher Nationalität, Josef S a n e l aus einem Dorf bei Raaden stammend, handelt. Nach den in diesem Brief gemachten Angaben, haben ihn finanzielle Schwierigkeiten zu dieser Tat veranlaßt. Neunjähriges Kind überfahren. Samstag nachmittags gegen 5 Uhr passierte der Prager Wagensfabrikant Reiser mit seinem Kraftwagen die Ortschaft E n g e l h a u s bei Karlsbad. In dem Ortsteil „am Schöbl“ wurde der neunjährige Landwirtssohn Eduard Hoher, der beim Ballspielen über die Straße lief, von dem Auto erfaßt und etwa 25 Meter mitgeschleift. Er erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er innerhalb weniger Augenblicke starb. Reiser, welcher den Wagen selbst lenkte, wurde gegen Gelöbnis auf freiem Fuß belassen.

MOORBAD KUNNERSDORF
Post Oschitz, Stallon Kriesdorf, Telefon Oschitz 6
Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden
Zeitgemäße Preise, vorz. Unterkünfte und Verpflegung. Theat. Konzerte, Neus-Bad-Anlage, Kurhausgarten, Tennisplatz, Kesselbahn, Waldreiche Umgebung für kurze Wanderungen. Prospekte und Anträge durch die Kurverwaltung.

behandeln, wie sie ihre Gestapo behandelt haben. Zum Pfarrer Riefisch kam der reichsdeutsche Geograph Seeger und bat um Arbeit. Er mußte seine Papiere zeigen und wurde einem Verhör unterzogen, wie es nur im Dritten Reich üblich ist. Der Herr Pfarrer riet ihm dann, schleunigst nach Deutschland zurückzukehren, da es in jedem Arbeitslager für junge Deutsche besser sei als in Prag. Da das Verhör nicht einwandfrei ergab, daß Seeger kein Emigrant sei, konnte er auch keine Arbeit bekommen. Aber das ist nur ein Fall. Der Herr Pfarrer Riefisch hat ja vielleicht auch keine Arbeit. Aber warum fragt er dann mit kriminalistischem Spürsinn die Menschen erst aus, ob sie auch Hiltreiter sind? Er kann doch gleich sagen, daß er nicht zu helfen in der Lage ist. Und wie war das doch mit der Weihnachtsbescherung

Wir empfehlen allen Parteigenossen und Freunden in Trend. Teeplac die
Restaurations „International“
(Parteilokal).
Billiger Mittagstisch, ff. Biere und Weine.
4204 Josef Ehn, Restaurateur.

für arme Kinder? Suchte der Pfarrer und seine Gemeindeglieder nicht noch arme Kinder? Haben sie nicht von vornherein erklärt, daß aber keine Emigrantenkinder in Frage kommen? Nun, wir zweifeln, ob auch Jesus Christus die Emigranten von seiner Nächstenliebe ausgenommen hätte. Oder würde er auch sie geliebt und bei sich aufgenommen haben, Herr Pfarrer?

An alle deutschen Hochschüler Prags! Die unterzeichneten studentischen Verbände fordern Euch im eigenen Interesse dringend auf, am Dienstag, den 15. Juni, um 20 Uhr, im großen Saale des Deutschen Studentenvereins Prag II., Smecchi 22, für die Verwirklichung der deutschen studentischen Forderungen im Sinne der nationalen Gleichberechtigung zu manifestieren: Akademie.

Das **Moortbad Bohdanec** bei Paedubitz heilt mit Erfolg Rheumatismus, Gicht, Ischias und Frauenkrankheiten
4161
Prospekt versendet die Badedirektion gratis!

Leser- und Redaktionsband christlich-deutscher Hochschüler — Deutsche Hochschülergesellschaft — Deutsche Hochschülergesellschaft — Kreisvereinigung sozialistischer Akademiker — Kreisverband deutscher Hochschüler — Kommunistische Studenten an den Deutschen Hochschulen — Leser- und Redaktionsband der deutschen Studenten.

Die Frequenz der Prager öffentlichen Verkehrsmittel steht nach wie vor hauptsächlich im Zeichen der S t r a ß e n b a h n, deren Umlauf eine ständige Steigerung zeigt. Im vergangenen Mai d. J. hatte die Straßenbahn 17.428.168 Passagiere die eine Einnahme von 18.850.249,30 Kč brachten. (Im Mai des Vorjahres gab es 15.292.013 Fahrgäste und eine Einnahme von 16.950.851,80 Kč.) In weitem Abstand folgte der A u t o b u s mit 2.263.220 Fahrgästen und einer Einnahme von 1.880.228,20 (im Mai des Vorjahres 2.018.840 Passagiere und 1.594.800,10 Kč). Der T r o l l e y b u s endlich konnte seine Frequenz gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppeln, denn im Mai d. J. wurden mit diesem neuen Verkehrsmittel 73.400 Personen befördert gegenüber 27.750 im Mai 1936. Die Einnahmen stiegen von 30.370,50 Kč auf 65.494,80 Kč.

Selbstmord im Automatenbuffet. Freitag, abend, kurz nach 10 Uhr, erschien im „König“-Automat am Wenzelsplatz ein unbekannter junger Mann, der um den Automatenschlüssel bat. Wenige Minuten später vernahmten die Angestellten des Büfetis einen Schuß und kurz darauf wurde der junge Mann in der Toilette liegend in bewußtlosem Zustand und aus

Kunst und Wissen

„Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“

Als fünften Abend der Festspiele brachte Julius G e l l e r eine Aufführung von Schillers „republikanischer Trauerspiel“, einem der aktuellsten Zeitstücke, die man sich nur wünschen und denken mag. Es ist schwer festzustellen, woran es lag, daß diese, von allen Anliegen, die auch unsere Zeit bedrängen, so lebendig überlebende Tragödie doch nicht jene ständige Durchschlagskraft in der Aufführung erzielte, die man von ihr erwartet hätte. Dabei sind die Einzelleistungen und das durchschnittliche Niveau beachtlich, der Stil der Gesamtauführung hat Noblesse, die Bühnenbilder von Franz S c h u t e s werden wirklich allen Ansprüchen einer festlichen Wiedergabe des klassischen Dramas gerecht.

Es mag an der großen Neuherlichkeit der sommerlichen Atmosphäre des Hauses, vielleicht auch an dem Publikum liegen, das hier in Prag noch weniger als anderswo einheitlich und einer republikanischen Tragödie gegenüber um so mehr geteilter Meinung sein dürfte, als man bei den Genuenser Vorfällen bald an Berlin, bald an Moskau zu denken versucht ist. Aber auch das Spiel von E r n s t D e u t s c h trägt wohl dazu bei, daß man innerlich nicht recht warm wird, so heiß es im Saale ist. Deutsch ist ein virtuoser Söldner, der Worte und Weiten mit flüchtiger Ueberlegung an den wohlberechneten Platz setzt und noch jedes Vibrieren der Stimme, jede verschluckte Silbe dirigiert, ohne daß ihm ein erwidertes Wort auskommt. Aber die lange Gewohnheit solcher Virtuosität, die Leichtigkeit, mit der manches abfolviert wird, gelegentlich auch die Raffigkeit, mit der ein großes Gefühl markiert erscheint, befremden selbst in einer Rolle, die doch, wie der Graf von Ladagna, einen großen Stömbianer meint, dem man manchmal das Spiel und die Verstellung anmerken darf. Ohne den Verehrern der Kunst Ernst Deutsch näherzutreten zu wollen, die ihn unter die ganz großen Heldendarsteller der Epoche zählen und denen das Raffinement und das Fingieren des Virtuosen das Feuer eines weniger gesulsten Zeitwortes ersetzen, möchte ich für jene Minderheit das Wort ergreifen, die bei solchem Spiel nun einmal kalt bleibt und sich dadurch die ganze Szenerie hören läßt.

Sehr würdig waren der aufgeklärte Despot Andrea Doria mit Herrn V o l k e r und der republikanische Doktorin Bertrina mit V a l k besetzt und so zugleich die Gewichte auf der Waage des moralisch richtenden Dichters sinngemäß verteilt: achter man an Bertrina das Prinzip, so freut einem an dem Dogen der Mensch von Herz. L i p e l s Gianettino Doria hatte dagegen zu wenig vom großen Renaissanceverbrecher, zuviel von einem wilden Kerl mit gutem Kern. Eindringliche Dämonie brachte T a u b mit seinem Nulky Hassan auf die Bühne. Das realistische Spiel Taubs verstand den Mörten aus einer bloßen Charge des Bösen zu einem Stück Wildnis und Irrtrieb zu machen, das in einer defizienten Gesellschaft als Sprengstoff wirkt. Das tragende Darsteller nach Abgang von der Monolog-Szene stürmischen Weisfall ein. D o L o r e s M o n c a s i als Julia Imperiali läßt wie ein edles Bild des Cinquecento aus, Engelsanlich von dem Leuchten Lucifers gefährlich überstrahlt. M a r i o W i n s c h e als Leonore Fiesco hatte nicht nur als Erscheinung die ganze Weiblichkeit adeligen Frau, sondern auch in Spiel und Wort den echten Ton belebiger Frauenwürde, verjüngter Liebe und bangender Sorge. Der Beifall war nach manchen Szenen stark, insgesamt blieb die Wirkung, wie gesagt, hinter den Erwartungen des Publikums selbst zurück. E. B.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Sonntag, abends halb 8 Uhr: Die schwermütige Frau, E. 2. — Montag halb 7 Uhr: Fiesco, Theatergemeinde der Jugend (1. Serie, rote Karten) und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Der Bettelstudent, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Mittwoch 7: Fiesco, Theatergemeinde der Jugend (2. Serie, grüne Karten) und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Donnerstag halb 8: Liebe eines Fremden, Abschiedsvorstellung Ernst Deutsch, E. 2. — Freitag halb 8: Figaros Hochzeit, D. — Samstag halb 8: Das Land des Räubers, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 8 Uhr: Krel an der Himmelstür, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag 8: Man kann nie wissen. — Montag: geschlossen. — Dienstag 8: Man kann nie wissen. — Mittwoch 8: Nina, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag 8: Man kann nie wissen, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Freitag: geschlossen. — Samstag 8: Nina, volkstümliche Vorstellung. — Sonntag: geschlossen wegen Freilichtaufführung.

Der Film

Drei Sommerpremierer

Drei reichsdeutsche Lustspiele: „Der Schweißstraum“, nach Riefens „Kontuschova“ gedreht, ist eine reichlich alkoholische Angelegenheit und in Anbetracht der Hitze in den Kinos leicht man nach den vielen Getränken, die die Darsteller zu sich nehmen. Eine Schankwirtin an der polnisch-russischen Grenze heiratet einen vermeintlichen russischen Groß-

HOHE TATRA

Dr. SZONTAGH-SANATORIUM

Nach Smolovec, 1010 Meter.

Indikationen: Erkrankungen der Lunge, Heilungsprozess, Erkrankungen des Kehlkopfes, tuberkulöse Erkrankungen der Gedärme, Knochen, Gelenke und anderer Organe.

Die Lungenheilanstalt steht im Vertragsverhältnis mit dem Hofkondes der Staatsangehörigen, mit der Zentralversicherungsanstalt u. allen Krankenkassen. 4205

fürsten und will ihre Tochter an einen Prinzen verheiraten. Der Fürst ist kein Fürst, aber die Tochter kriecht dennoch seinen Füßen. Mit dieser Wiedergabe der Handlung ist nicht zu viel verfahren für jene, die sich auch bei schönem Wetter das Kino nicht entgehen lassen. Ida W ü l f spielt eine wüste Supplerin, Inna L i t, ihre nette, frische Tochter. Man sieht Theo L i n g e n und das übrige Standardpersonal, mit dem reichsdeutscher „Humor“ gemacht wird. Außerdem sieht man viel südländische Landschaft. Meer und ein herrliches Schwimmbad, in das man flüchten möchte. Aber dies ist noch der beste der drei Filme, die uns diese Woche besahert. „Die Männer vor der Ehre“, die „einzufangen“ solche Schwierigkeiten bereitet, bringen eine selbstkritische Verfilmung von „Gartenlaube“ und „Hinter den Bäumen“, Jahrgang 1910. Wenig originell ist auch der Film mit Lucie E n g l i s c h „Ich suche einen Mann“, in dem aber wenigstens die Soubardarstellerin und ein Mädchen abragt. Neben ihr die hübsche Marie P a u d l e r und Joe S t ö d l, der in Bauernfilmen vorzüglich, aber hier nicht ganz am Platze ist. Leider gans spielen sich die Premierer vor fast leeren Kinos ab.

Vereinsnachrichten

Kreis Prag. Wochenprogramm: Dienstag, 15. Juni: Funktionärsbesprechung für das Sommerlager. — Mittwoch, 16. Juni, 8 Uhr, PWSK-Heim, Spätsitzung 46: Gruppe Prag VII: „Revolutionen in Ungarn und Oesterreich“. 8 Uhr, PWSK-Heim, Be Smecchi Pr. 22: Gruppe Prag XII: Diskussion mit der WSD. — Donnerstag, 17. Juni, Gruppe I und II gemeinsam mit der WSD I-V: Sozialpolitische Rundgebung um 8 Uhr in Prag III, Nerudova, Rentovus däm. — Freitag, 18. Juni, 7 Uhr, PWSK-Heim: Gruppe Prag II: „Die Familie — Grundfrage des Staates?“. — Samstag, 19. Juni, Abfahrt der Delegation zum Saager Kreisfest. — Sonntag, 20. Juni, Beteiligung am Kinderfest auf dem Bohotels. — Voranzeige: Donnerstag, den 24. Juni, Schlussspiel Pflichtbeteiligung!

Sport-Spiel-Körperpflege

Im Davis-Cup tschechoslowakisch-jugoslawischen wurde am Samstag das Doppel, bestritten von Menzel—Dost und Bunced—Palada, beim Stande 2:6, 6:1, 6:0, 7:8 (0:30) wegen Regen abgebrochen. Die Jugoslawen zeigten sich schon in besserer Verfassung und boten ein gleichwertiges Spiel, besonders Bunced gefiel durch sein ausgezeichnetes Netzspiel.

Aller Anfang ist schwer — auch beim Prager DTC. Am Samstag trug der DTC sein erstes Spiel im Turnier um den Aufstieg in die Liga aus und hatte als Partner S t B a r d u b i t s. Doch, wie schon angedeutet, verlor die Mannschaft und die Gäste gewannen mit 2:1, ohne aber bessere Leistungen gezeigt zu haben als die Prager.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: „Alibi.“ A. — Alfa: „Witternachtszauber.“ A. — Apollo: „Menschen auf der Eis-Scholle.“ Tsch. — Avion: „Das Gassenmädchen.“ Tsch. — Beranek: „Der Wubenkrieg.“ Fr. — Kérix: „Die Jungens aus der Hester-Street.“ A. — Flora: „Die Kinder des Kapitäns Grant.“ A. — Hollywood: „Männer vor der Ehe.“ D. — Quetzal: „Alibi.“ A. — Jullis: „Ich suche einen Mann.“ D. — Kinema: „Journale, Groses, Reportagen.“ — Koruna: „Aktualitäten, Journale, Groses.“ — Kotva: „Ein außer gewöhnlich s Ereignis.“ Cooper. A. — Lucerna: „Die Jungens aus der Hester-Street.“ A. — Metro: „Ein Hochzeitsstraum.“ D. — Passage: „Ein Hochzeitsstraum.“ D. — Praha: „Sein bester Freund.“ Harry Biel. D. — Rabia: „Geanden Deseh.“ Fr. — Slant: „30 Stufen.“ A. — Světogor: „Die Abenteuer des Bulldoga Drummond.“ A. — Alma: „Den Gur.“ Ramon Navarro. A. — Vajtal: „Im weichen Woll.“ D. — Selsveder: „Unter heiltem Himmel.“ Hans Albers. D. — Sefeda: „Stürmische Jugend.“ S. Simon. B. Numon. Fr. — Carlton: „Blinde Passagiere.“ Pat und Patachon. D.

Für gesunde Verdauung sorgt das natürliche **Abführ-Erweichungsmittel**, der Leckerbissen **Tana**.
24 Past. Kc 6.—
Verursacht keinen Durchfall
Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung ohne Zucker. Mit der Bezeichnung D in jeder Apotheke

Sozialversicherungs-Briefkasten

E. L. Landkron. Das Gesetz bestimmt eine sechsmonatige Frist für die Anmeldung zur freiwilligen Fortsetzung der Versicherung ohne Rücksicht auf die Dauer der Schutzfrist; daher kann sich der Versicherte auch am 40. Tage zur freiwilligen Fortsetzung der Versicherung melden, mag auch die Schutzfrist schon abgelaufen sein, und zwar auch dann, wenn er schon vorher erkrankte. Es ist selbstverständlich, daß er in diesem Falle vom Tage der Erkrankung als ein die Versicherung freiwillig fortsetzendes Mitglied Anspruch auf Leistungen hat. Die freiwillige Fortsetzung der Versicherung erlischt, wenn der Versicherungsbeitrag binnen 15 Tagen vom Tage der Fälligkeit nicht bezahlt wurde (§ 250, Abs. 4, lit. d). Nach § 12 der Musterstatuten der Krankenversicherungsanstalten ist der Versicherungsbeitrag stets monatlich im vornherein am ersten Tage des Kalendermonates zu bezahlen. Der Versicherte hat also in dem von Ihnen angeführten Falle die Möglichkeit, die Beiträge bis 18. Mai zu bezahlen. Wenn die Bezahlung nach diesem Tage angeboten wird, kann die WVA die Annahme des Beitrages verweigern. Erkrankte der Versicherung bis zum 18. Mai, so ist die WVA zur Gewährung der Leistungen verpflichtet, wenn der Versicherte den Mai-Beitrag rechtzeitig — auch nach der Erkrankung — noch erlegt.

Mutti

begleitet Du die Blumen auch mit **Blumen-Zauberberg** von der „Frauenwelt“, Prag XII., Fochova št. 82 I Park Kc 6.80 mit Postaufwendung.

Zauf- und Rostplage

in guten tschechischen Familien u. Pensionaten vermittelt Jugenddienst, Prag II., Vorstřita 2. 4182

Gesundheit — Neue Lebenskraft

gewinnen Sie im Herzell- und Moor- **Bad Lieberwoda**
Pauschalreisen: 3 Wochen Aufenthalt 1060 Kč. Vor- und Nachsaison-Ermäßigung. 4004 Arzt: Leitung: Dr. O. Freund

Radiumbad St. Joachimstal

(Tschechoslowakische Republik.)
Günstige Radonquellen der Welt
Abtliche Lage inmitten des waldreichen Erzgebirges, am Fuße des Rastberges.
Bäder-, Trank- und Inhalationskuren, sowie Weltkühn- und Radiumpräparate.
Ausgezeichnete Seltersquelle bei: Gelenkrheumatisches, Neuralgische, Nerven-, Leber-, Gicht-, Herz-, Nerven-, Arteriosklerose, chronische Entzündungen des Darmtraktus und der Harnwege, chronische Erkrankungen, Gelenk- und Hämorrhoidaler.
Kunst- und Tropfen durch die Kurkommission 4095

Sommerfrische Adlerbaude

Kesselfied im Adlergebirge
Bahnhöfen Geiersberg und Lichtenau, in halbreicher, romantischer Gegend. Gute bürgerliche Küche. Volle Tagesverpflegung einschließlich Wohnung K 22. — täglich reist 50 Keller Baudegenhöf. Günstige Autobusverbindung zu den Bahnhöfen. Verlangen Sie Prospekte. Adresse: Verwaltung der Adlerbaude, Kesselfied, Bezirk Senftenberg (Adlergebirge). 4159

Reichenberger Sparkasse

Gemeinde- und Bezirkssparkasse
Gegründet im Jahre 1854
Postsparkassen-Konto Prag Nr. 9323, 25085 und 32591
Fernsprecher Reichenberg 941
Hauptanstalt: Reichenberg, Schloßgasse 9
Zweiganstalt: Reichenberg, Altstädter Pl. 2
Zweiganstalt: Reichenberg, „Am Kranich“
Hanchener Straße 12
Zweiganstalt: Georgswalde, Fernspr. Nr. 13
Postsparkassen-Konto Nr. 89.020
Unbeschränkte Haftung der Stadtgemeinde und des Bezirkes Reichenberg 8899

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen, Spannlattor
in modernster Ausführung erzeugt:
Werkzeugmaschinenfabrik **Arno Plauert**
Warnsdorf, CSR.